202. Donnerstag, den 30. August 1866. 202.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat September ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in der Stadt Schwersenz und in der Umgegend der Städte Schildberg und Ostrowo herrschende Cholera werden die

auf den 4. September c. in Schwersenz,
auf den 4. September c. in Schildberg und
auf den 3. September c. in Ostrowo

anstehenden Jahrmärkte in Gemäßheit des §. 13. der unter dem 8. August 1835 Allerhöchst genehmigten sanitäts-polizeilichen Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten hierdurch aufgehoben.

Posen, den 29. August 1866.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.

Amtliches.

Berlin, 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Assessor von Negri in Aachen zum Landgerichtsrath in Saarbrücken zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, 29. August. Der betreffende Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat die Annahme des Friedensvertrages, sowie die der Gesetzentwürfe, bezüglich eines Anlehens und der Ausgabe von Papiergeld, mit Einstimmigkeit empfohlen.

Der Friede in unserer Provinz.

II.

Aus den Gnesener Konferenzen interessirt ein politisches Blatt vorzugsweise der Theil der Verhandlungen, der über die inneren kirchlichen Verhältnisse hinausgreift. Das Verbot der Theilnahme an Vereinen, wie es der erste Bericht brachte, scheint in dieser Form nicht beschlossen, wenigstens findet sich in dem veröffentlichten Konferenzprotokoll nur ein Satz in der Eröffnungsrede des Herrn Erzbischofs, worin als Zweck der dem Bischof obliegenden alljährlichen Visitationsreisen bezeichnet wird, u. A. darauf zu achten: daß die Geistlichen nicht an verbotenen Spielen oder ähnlichen Beschäftigungen Theil nehmen, sich des Besuchs öffentlicher nicht wohlanständiger Orte enthalten und politische Diskussionen, welche Haß und Feindschaft erzeugen, sorgfältig meiden — (a discussionibus politicis, quae odia pariunt et inimicitias, prudenter abhorreant). — In seinem Effekt wird dieser Passus einem formell gefaßten Konferenzbeschlusse um so mehr gleichkommen, als die Befugniß, ein solches Verbot selbstständig zu erlassen, aus der oberhirtlichen Disciplinargewalt fließt. Es bedurfte in dieser Beziehung gar keines Beschlusses der Konferenz. Aus gleichem Grunde ist auch das Verbot des bekannten Liedes: Boże coś Polskę nicht in Form eines Konferenzbeschlusses, sondern durch erzbischöfliche Verfügung ausgesprochen.

Das Cirkular, welches die Letztere enthält, lautet wörtlich:

Eine nicht kleine Zahl von Geistlichen meiner Diöcesen hat in den verflossenen Jahren sich das Mißfallen der königlichen Regierung dadurch zugezogen, daß ihr ein größerer oder geringerer Antheil an den dieser Regierung feindlichen Manifestationen zugeschrieben wurde. Die Folgen dieses Mißfallens bereiten der Diöcesen-Administration noch immer mancherlei Widerwärtigkeiten. Denn die geistliche Gewalt, welche in vielen Fällen rechtlich verpflichtet ist, sich mit der Civilverwaltung rücksichtlich der Personen, denen sie gewisse Stellen und Aemter anvertrauen soll, ins Einvernehmen zu setzen, sieht sich dadurch in ihrer Wahl oft so beschränkt, daß sie gerade die Geistlichen nicht verwenden kann, welche sie sonst für die geeigentesten anerkennt, indem dieselben sich der Regierung gegenüber kompromittirt haben.

Eine zweite für mich nicht minder schmerzliche Folge der von geistlichen Personen begangenen Fehlgriffe dieser Art ist, daß so häufig Geistliche zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und nicht selten für schuldig erkannt und zu Geldstrafen, ja selbst zu zeitweisem Verlust der persönlichen Freiheit verurtheilt werden.

Zu diesen Dingen, welche die königliche Regierung vielleicht nicht so sehr durch ihren Inhalt, als viel mehr durch ihre ungeeignete, hin und wieder sogar tadelnswerthe Anwendung empfindlich verletzt haben, und welche diese Regierung mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt und straft, gehört besonders das Absingen des Liedes „Boże coś Polskę" in den Kirchen, bei Processionen und anderen öffentlichen gottesdienstlichen Ceremonien.

Dieses Lied fand sich zwar bis jetzt unter den Liedern, welche die geistliche Gewalt bestätigt hatte, da es nicht als eine Losung für zeitliche Hoffnungen erschien, sondern als Ausdruck frommen Gebets, auch überdies nur für gewisse Zeitumstände in Anwendung kam, weshalb es auch keine Stelle in der Sammlung der rein kirchlichen Lieder erhielt, die sich in unseren Ritualen und Kantionalen finden und immer und überall gesungen werden können. Aber mit dem Wechsel der Zeiten und Umstände, für welche es bestimmt worden, änderte sich auch seine Bedeutung, änderte sich der Standpunkt, von welchem die Regierung es zu betrachten begann. Das ursprünglich fromme Gebet wurde zu weltlichen und zeitlichen politischen Demonstrationen herabgewürdigt.

Der größere Theil der ehrenwerthen Geistlichkeit beider Erzdiöcesen hat dies begriffen und dahin gewirkt, daß das Absingen dieses den Altären des Herrn nicht entsprechenden Liedes unterblieb. Ich habe daher geglaubt, daß diesem löblichen Beispiele bedächtiger und frommer Priester die ganze Geistlichkeit folgen, daß sich nicht ein Geistlicher finden werde, der mich und die Sache der Kirche durch seine rücksichtslose Unbesonnenheit in neue und bittere Schwierigkeiten zu versetzen wagen würde. Es geschah indeß anders, und schon zweimal habe ich von der Civilbehörde Klagen gegen Geistliche meiner Erzdiöcesen darüber erhalten, daß sie dieses Lied in ihren Kirchen sangen oder zu singen gestatteten, worin die Behörden ebenfalls einen Beweis der Abneigung der Geistlichen gegen die Regierung sehen.

In Erwägung daher, daß es meine Pflicht ist, Alles abzuwenden, was bei den Landesbehörden gegründeten Argwohn und Mißtrauen gegen meine Geistlichkeit erwecken kann; in Erwägung, daß es Dienern des Altars in keinem Falle ziemt, die Güter der Kirche für irgenwelche zeitliche Aussichten in offenbare Gefahr zu bringen, zumal in Zeiten, in welchen uns erschütternde Beispiele eine beredte und zugleich unaussprechlich schmerzliche Warnung ertheilen; in Erwägung, daß diese kleinliche und scheinbar unschuldige Sache, ohne welche bei uns die Kirche blühen und sich entwickeln kann, ihr schon so viel Schaden gebracht hat, daß, selbst wenn dieses Lied jetzt nicht so unzeitgemäß wäre, wie es in der That ist, doch christliche Besonnenheit das Singen desselben verbieten müßte; in Erwägung endlich, daß dieses Lied, einmal zu politischen Zwecken mißbraucht, auch fernerhin in diesem Geiste gesungen werden könnte, was in keiner Beziehung zu gestatten ist: sehe ich es für meine heilige Pflicht an, das Absingen des Liedes „Boże coś Polskę" bei irgendwelchen gottesdienstlichen Feierlichkeiten, sei es in den Kirchen oder bei Prozessionen, in meinen beiden Erzdiöcesen entschieden zu verbieten.

Die Herren Dekane wollen diese Anordnung der gesammten Geistlichkeit zur Kenntnißnahme mittheilen und über ihre genaue Befolgung wachen; sollte aber wider Erwarten je eine Ueberschreitung obigen Verbots vorkommen, die Konsistorien davon sogleich unterrichten.

Gnesen, 21. September 1866.

Mieczyslaw, Erzbischof von Gnesen und Posen.

Nach diesem [illegible]ange darf die Kirche sich Glück wünschen zu einer Institution, von [illegible]egründer selbst sagt, daß sie magni ponderis sei und reiche Früchte tragen könne (uberes fructus ex Nostris Conferentiis prodire possunt), Früchte, welche die gesammte Provinz dankbar mitgenießen würde.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 29. August. Von allseitigem Interesse dürfte die nachfolgende Zusammenstellung der Auszeichnungen sein, welche Seine Majestät der König in huldvoller Anerkennung hervorragender Verdienste für den jetzt beendeten Feldzug bereits gewährt haben. Es haben erhalten:

29. Juni Kronprinz von Preußen k. H., Gen. der Inf. und Oberbefehlshaber der 2. Armee, den Orden pour le mérite.

2. Juli Gen. der Inf. v. Steinmetz, kommandirender General des 5. Armee-Korps, den Schwarzen Adler-Orden mit dem en sautoir zu tragenden Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am schwarz-weißen Bande.

27. Juli Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha H., Gen. d. Kavall. und Chef des Magdeb. Kürass.-Regts. Nr. 7, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden.

28. Juli Prinz Karl von Preußen k. H., General-Feldzeugmstr. und Cef der Artillerie, den Orden pour le mérite.

Prinz Alexander von Preußen k. H., General der Infanterie und Cef des 3. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16, die Schwerter zum Rothen Adler-Orden.

Minister-Präsident Graf v. Bismarck, den Stern der Großkomthure und das Großkomthur-Kreuz des kgl. Hausordens von Hohenzollern.

General der Kavallerie v. Mutius, kommandirender General des 6. Armee-Korps, den Orden pour le mérite.

General der Infanterie Freiherr v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee, den Schwarzen Adler-Orden mit dem en sautoir zu tragenden Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am schwarz-weißen Bande.

Kriegsminister, Gen. der Inf. v. Roon, den Schwarzen Adler-Orden.

30. Juli Gen. der Inf. Herwarth v. Bittenfeld, kommandirender General des 8. Armee-Korps, den Schwarzen Adler-Orden.

31. Juli. Prinz Albrecht von Preußen k. H., General der Kavallerie und kommandirender General des Kavalleriekorps der 1. Armee, den Orden pour le mérite.

Prinz Adalbert von Preußen k. H., Admiral und Oberbefehlshaber der Marine, den Orden pour le mérite.

2. August. Erbprinz Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen, Oberstlieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Prinz Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Sekonde-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments z. F., den Orden pour le mérite.

3. August. General der Infanterie Vogel von Falckenstein, General-Gouverneur von Böhmen, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern.

Kronprinz von Preußen k. H, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der 2. Armee, den Orden pour le mérite mit Eichenlaub.

Prinz August von Württemberg, General der Kavallerie und kommandirender General des Gardekorps, den Orden pour le mérite.

General der Infanterie v. Bonin, General-Adjutant und kommandirender General des 1. Armeekorps, den königlichen Kronen-Orden 1. Klasse mit Schwertern mit dem Emaillebande des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub.

General-Lieutenant v. Schmidt, beauftragt mit der Führung des 2. Armeekorps, den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern.

7. August. Gen.-Lieutenant Frhr. v. Manteuffel, Generaladjutant und Oberbefehlshaber der Mainarmee, den Orden pour le mérite.

8. August. Großherzog von Oldenburg k. H., General der Kavallerie und Chef des westfäl. Kürassier-Regts. Nr. 4, die Schwerter zum Rothen Adlerorden.

11. August. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin k. H., General der Infanterie und kommandirender General des 2. Reserve-Armee-Korps, den Orden pour le mérite.

— Vom Kriegsschauplatze ist wieder der Tod zweier höherer Officiere zu melden, die beide der Cholera erlegen sind. In der Nacht vom 27. zum 28. starb zu Prag der Generalmajor v. Lengsfeld, Kommandeur der Artillerie der 1. Armee, und der Oberstlieutenant v. Miesitscheck vom Garde-Feldartillerieregiment, der lange Jahre persönlicher Adjutant Sr. k. H. des Prinzen Karl war.

— Nach einer in der „Vossischen Zeitg." enthaltenen Zusammenstellung der bei den verschiedenen Regimentern nach Ausweis der bis zum 5. d. Mts. eingegangenen Verlustlisten stattgehabten Verluste betragen dieselben:

An Todten	2480	Mann.
„ schwer Verwundeten	5223	„
„ leicht Verwundeten	7281	„
„ Verwundeten ohne Angabe, ob schwer oder leicht	1574	„
„ Vermißten	2604	„
überhaupt	19162	Mann.

— Nachdem die Zahl der Verwundeten in den Kriegslazarethen sich erheblich vermindert hat, auch anderweitig für ausreichenden ärztlichen Beistand in denselben Sorge getragen worden war, ist jetzt die Anordnung getroffen, daß die Studirenden der Medizin, welche zur Aushülfe in die Lazarethe geschickt worden waren, wieder entlassen werden, um sich von Neuem ihren Vorbereitungen zum Examen widmen zu können. Die Entlassung derselben ist bereits zum größten Theile erfolgt. Es wird den Hülfsleistungen dieser jungen Mediziner großes Lob ertheilt, sie haben die Erwartungen, welche man auf ihre Unterstützung setzte, in den meisten Fällen bedeutend übertroffen. (V. Z.)

— Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält einen Ministerialerlaß vom 27. August 1866, nach welchem der Erlaß vom 29. März c. und die späteren bezüglichen Verfügungen, „die zeitweilige Nichtertheilung von Entlassungs-Urkunden, Auslandspässen und Heimathsscheinen an ersatz-, reserve- und landwehrpflichtige Personen betreffend," außer Kraft treten.

— (Der Norddeutsche Bund.) Die preußische Regierung hatte schon mittelst gleichlautenden Noten vom 16. Juni folgende norddeutsche Staaten zu einem Bündnisse eingeladen: Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere und Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg.

Außer Sachsen-Meiningen und Reuß ältere Linie entsprachen alle diese Staaten bereitwilligst der ergangenen Einladung: sie stellten ihre Truppen zu Preußens Verfügung und nahmen großen Theils auch in der That an Preußens Seite ruhmvollen Antheil an den letzten Kämpfen in Deutschland.

Neuerdings hat nun die preußische Regierung die früher im Allgemeinen bezeichneten Voraussetzungen und gegenseitigen Zusicherungen in einen förmlichen Bündnißvertrag zusammengefaßt und die genannten Regierungen zum Abschlusse desselben aufgefordert.

Die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages sind folgende:

Die betreffenden Regierungen schließen ein Schutz- und Trutzbündniß zur Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletztheit, sowie der inneren und äußeren Sicherheit ihrer Staaten und treten sofort für gemeinschaftliche Vertheidigung ihres Besitzstandes ein, welchen sie sich gegenseitig durch dieses Bündniß gewährleisten.

Die Zwecke des Bündnisses sollen endgültig durch eine Bundesverfassung auf der Grundlage der preußischen Grundzüge vom 10. Juni 1866 sichergestellt werden, unter Mitwirkung eines gemeinschaftlich zu berufenden Parlaments.

Die Truppen der Verbündeten stehen unter dem Oberbefehl Sr. Maj. des Königs von Preußen. Die Leistungen während des Krieges werden durch besondere Verabredungen geregelt.

Die verbündeten Regierungen werden gleichzeitig mit Preußen die auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten zum Parlament anordnen und letzteres gemeinschaftlich mit Preußen einberufen. Zugleich werden sie Bevollmächtigte nach Berlin senden, um nach Maßgabe der Grundzüge vom 10. Juni d. J. den Bundesverfassungsentwurf festzustellen, welcher dem Parlament zur Berathung und Vereinbarung vorgelegt werden soll.

Die Dauer des Bündnisses ist bis zum Abschluß des neuen Bundesverhältnisses, und, wenn der neue Bund nicht vor Ablauf eines Jahres geschlossen sein sollte, vorläufig auf ein Jahr festgesetzt.

In diesem Augenblick liegen Seitens sämmtlicher eingeladenen Staaten bindende Erklärungen in Betreff ihres Beitritts zu dem Vertrage vor, und werden nunmehr allseitig die weiteren Einleitungen zur thatsächlichen Durchführung des Norddeutschen Bundes getroffen werden. (Prov. Corr.)

— Es finden jetzt hier Berathungen zwischen Vertretern der verschiedenen Ministerien über die für die provisorische Verwaltung der mit der preußischen Monarchie vereinigten Länder festzustellenden Normen statt. Nach den Ergebnissen dieser Berathungen werden dann bestimmtere Maßnahmen für die Einrichtung der Verwaltung während des Uebergangsstadiums getroffen werden.

— Die Einigung über das künftige Wehrgesetz des deutschen Bundes wird natürlich erst auf Grund der betreffenden preußischen Vorlage von dem künftigen norddeutschen Parlament erfolgen, nach den einzelnen Angaben in den verschiedenen kleinstaatlichen Regierungsorganen scheint aber die Aufnahme des Prinzips der preußischen Wehrverfassung, nämlich der allgemeinen Wehrpflicht, in dies Gesetz von Preußen unbedingt beabsichtigt zu werden. Eben so deuten alle Anzeichen auf die Einführung einer Landwehr nach preußischem Muster in sämmtlichen zu dem norddeutschen Bunde gehörigen deutschen Staaten. Für Preußen steht eine neue Organisation und sehr beträchtliche Erweiterung der Landwehr in Aussicht. Doch dürfte zu der Veröffentlichung der Grundzüge hierfür nicht früher als Ausgang nächsten Jahres geschritten werden, von wo ab erst die durch die neue Armeeorganisation mehr ausgebildeten Mannschaften in die Landwehr eintreten. Dem Vernehmen nach liegt dabei Seitens der Regierung die Absicht vor, mit Auflösung der noch gegenwärtig bestehenden Landwehr-Infanterieregimenter jedem der vorhandenen Garde- und Linienregimenter zunächst zwei Landwehrbataillone beizuordnen. Die dadurch der Landwehr gegebene Erweiterung wird schon bei dem jetzigen Umfange der preußischen Armee, gegen bisher nur 117 Bataillone, 162 Bataillone betragen.

— Nach Regelung der Verhältnisse in Deutschland werden die von der letzten Postkonferenz in Karlsruhe gefaßten Beschlüsse, die durch den

Krieg an der Ausführung gehemmt worden, gewiß wieder zur Erwägung und Durchführung gelangen, namentlich was die Ermäßigung der Portosätze betrifft, für welche Preußen schon früher eingetreten ist. Die preußischen (internen) Portosätze datiren übrigens noch aus dem Jahre 1849 und sind jetzt verhältnißmäßig die höchsten auf dem Festlande. Die Verhandlungen mit dem Fürsten von Thurn und Taxis wegen Ablösung seiner Posthoheitsrechte werden wohl, falls sie glücken, mit einer ansehnlichen Entschädigung enden. Im Jahre 1815 mußte Preußen diese Ablösung mit der Herrschaft Krotoschin erkaufen.

— Wie die „B. B. Z." hört, sind die Ratifikationen des Friedensvertrages zwischen Preußen und Oestreich nunmehr ausgetauscht worden.

— Folgende auffallende Mittheilung bringt die „Wes.-Z.": Wie wir von glaubhafter Seite vernehmen, wird die nunmehr in Aussicht stehende Einverleibung des Kurfürstenthums Hessen in Preußen, nicht mehr Kraft des alleinigen Rechtes der Eroberung erfolgen, sondern auf der noch in letzter Stunde stattgefundenen Verzichtleistung des Kurfürsten auf die Regierung, beziehungsweise Abdankung desselben zu Gunsten Preußens, geschehen. Welche Gewährleistungen demselben dagegen zugesichert worden sind, darüber gehen die Angaben noch auseinander.

— Der König von Hannover wird, wie der „H. C." mittheilt, nach Schloß Loo in den Niederlanden gehen, das der König der Niederlande zur Verfügung desselben gestellt hat. Die Königin will in Herrenhausen bleiben, bis die Nothwendigkeit sie zwingt, dieses anmuthige Schloß zu verlassen.

— Wir meldeten, schreibt die „N. P. Z.", schon gestern, daß die preußischen Truppen, welche aus Baden zurückgehen, in Hessen-Darmstadt stehen bleiben. Bekanntlich ist mit diesem Großherzogthum der Friede noch nicht zu Stande gekommen und es scheint, daß besonders der dortige Minister v. Dalwigk Schuld daran trägt. Deshalb soll — wie eine Andeutung in der hiesigen „Staatsbürger-Ztg." wissen will — das preußische Kabinet Willens sein, auf den Plan der Aufnahme Oberhessens in den Norddeutschen Bund zu verzichten und zu der Vereinigung dieses Gebietstheils mit Preußen zurückzukehren.

— Aus der darmstädtischen Provinz Oberhessen, besonders aus Gießen, dem Kreise Büdingen und der Wetterau sind der königl. Regierung zahlreiche Adressen mit der Bitte um Annexion zugegangen.

Eine Deputation der Stadt Gießen trug diese Angelegenheit dem preußischen Civil-Gouverneur mit der Bitte vor, mindestens die Stadt Gießen in Preußen einzuverleiben, wenn die ganze Provinz Oberhessen nicht unter preußische Hoheit kommen könne. Diese Bitte wurde durch eine Adresse angesehener Männer der Stadt unterstützt. Die Bewohner derselben besorgen in Betreff der Universität und der kommerziellen, wie industriellen Verhältnisse die größten Nachtheile, wenn Gießen bei dem Großherzogthum Hessen verbleiben müßte.

— Aus Kurhessen wird berichtet, daß dort vorzugsweise die Geistlichen, nicht nur katholischen, sondern auch protestantischen Glaubens, im Stillen gegen die Einverleibung des Landes in Preußen agitiren. Doch steht die Thatsache fest, daß die Mehrzahl der Bevölkerung dem neuen Herrscher mit offenen Armen entgegenkommt. Sollten einige Beamte aus der Hassenpflugschen und einige Geistliche aus der Vilmarschen Schule ihre Ueberzeugung durch den Austritt aus ihrem Amte besiegeln wollen, so wird das Land wohl über diese Verluste sich trösten.

— Den Pariser Gerüchten, daß Graf Bismarck binnen Kurzem nach Biarritz gehen werde, wird von offiziöser Seite widersprochen; es sei über eine Reise des Minister-Präsidenten für diesen Herbst noch gar keine Bestimmung getroffen.

— Die Angabe einiger Blätter, daß mit Herrn v. Roggenbach wegen Uebernahme eines preußischen Minister-Postens verhandelt werde, wird für unbegründet erklärt. Von andrer Seite wird vielmehr gemeldet, daß Herr v. Roggenbach in diesen Tagen Berlin verlassen werde.

— Der Direktor der politischen Abtheilung des Ministeriums des Innern und Hauptritterschaftsdirektor, Geheimer Oberregierungsrath v. Klützow auf Dedelow, ist auf Grund der Präsentationswahl des Domkapitels zu Brandenburg von Sr. Maj. dem König zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— Von einer Einberufung der Provinziallandtage wird die Regierung, wie man hört, in diesem Jahre Abstand nehmen, sowohl in Rücksicht auf die allgemeine Lage der Verhältnisse, wie mit Hinsicht darauf, daß im Laufe des Jahres eine nochmalige Versammlung des Landtags der Monarchie und möglicher Weise auch noch der Zusammentritt des neuen Parlaments für den norddeutschen Bundesstaat zu erwarten ist. Nur in dem Fall, daß in der einen oder anderen Provinz die Erledigung besonderer Bedürfnisse sich als dringend erwiese, würde der betreffende Provinziallandtag einberufen werden.

— Bei aller Beschleunigung der Räumung des öftreichischen Gebiets Seitens der preußischen Truppen dürfte für deren Einzug in Berlin doch als frühester Termin erst die Mitte nächsten Monats anzunehmen sein. Zur Erhaltung des Gesundheitszustandes ist es erforderlich, daß die Truppen nur in kürzeren Tagemärschen und nicht massenweise per Eisenbahn zurückkehren. Die in verschiedenen Blättern enthaltenen Mittheilungen über eine schon begonnene Demobilisirung der Armee sind verfrüht, denn es kann davon begreiflicherweise nicht eher die Rede sein, als bis die Truppen wieder in ihren Standquartieren sich befinden. (N. A. Z.)

— Wie die „Nat.-Ztg." hört, ist auf den Vortrag des Oberbürgermeisters Seydel von Sr. Majestät dem König für die Einzugsfeierlichkeiten die Bildung einer Immediatkommission genehmigt worden, die aus einem kommandirenden General, dem Polizeipräsidenten und dem Oberbürgermeister von Berlin bestehen wird. Inzwischen haben auch die Berathungen der städtischen gemischten Deputation über die Einzugsfeierlichkeiten bereits begonnen, die sich jedoch vorläufig ausschließlich auf die Ausschmückung der via triumphalis, auf die Theilnahme der Gewerke und der männlichen Schuljugend an der Einzugsfeierlichkeit und auf die Erleuchtung der städtischen Gebäude und der öffentlichen Denkmäler, so wie auf einige andere Vervollständigungen der Festfeier erstrecken. Es wird hierbei immer vorausgesetzt, daß der Einzug durch das Brandenburger Thor wird gehalten werden, und rechnet man darauf, daß der Einzug in der zweiten Hälfte des September werde gehalten werden, wiewohl hierüber noch nichts Näheres festgestellt worden ist. Wie verlautet, werden die Truppen in Stärke von 35,000 Mann am Tage des Einzuges einrücken. Die gemischte Deputation besteht aus den Stadträthen Duncker, Krug, Meyer, Wrede, Friedberg, Hofmann und Löwe, so wie aus den Stadtverordneten Halske, Seidel, Schäffer, Elster, Vollgold, Rosenthal, Friedländer, Schilde und Winkelmann und hat für einzelne Zweige der Ausführung kleine Subkommissionen ernannt, um die Arbeit zu erleichtern und zu beschleunigen.

Breslau, 28. August. Sicherem Vernehmen nach steht unserer Stadt die erfreuliche Aussicht bevor, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen an der Spitze seiner siegreichen Armee im Laufe des nächsten Monats hier seinen feierlichen Einzug halten zu sehen. Zur Erhöhung der Feier wird auch Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin an derselben theilnehmen. An der Stelle der ehemaligen Schweidnitzer-Thorbrücke wird sich ein prächtiger Triumphbogen, nach römischem Muster erbaut und mit der Inschrift: „Der siegreichen schlesischen Armee" geschmückt, erheben. Möchte die Seuche, die unsere Einwohnerschaft in so trauriger Weise heimsucht, und über deren Abnahme wir leider auch heute noch nicht berichten können, bis zu diesem Tage, der ja für die Bewohner Breslaus ein Freudentag sein soll, ihr Ende erreicht haben. (Schl. Z.)

Danzig, 28. August. Dem Vernehmen nach sind auf der königl. Ostbahn vom 2. September ab 120 Extrazüge zum Rücktransport der Truppen angesagt worden.

Marienwerder, 28. August. In der „Ostbahn" fordert der hiesige Rechtsanwalt Justizrath Wagner liberale Männer des Kreises auf, sich mit ihm zu vereinen, um für die Parlamentswahlen in dem Sinne zu wirken, daß die vom Könige in der Thronrede und von dem Abgeordnetenhause in der Adresse angestrebte Eintracht zwischen Regierung und Regierten zur Ausführung gebracht und erhalten werde. Das Programm des Herrn Wagner und seiner Gesinnungsgenossen lautet: „Wir ehren und lieben unsern König, wir achten das Gesetz; wir wollen aber nicht bloße Prinzipien reiten ohne Rücksicht auf gegebene Größe, wir wollen nicht den Männern in Sr. Maj. Regierung Mißtrauen entgegentragen, die durch ihr energisches und wahrhaft patriotisches Handeln unser Vaterland groß gemacht und sich unsterbliche Verdienste um dasselbe erworben. Bereitwillig und vertrauensvoll bieten wir ihnen unsern Beistand zu dem großen Werk, für das bereits unsere Söhne und Brüder geblutet haben."

Oestreich. Wien, 25. August. Mit Besorgniß sieht man hier den Ereignissen entgegen, welche sich im Südosten vorbereiten, da Alles darauf hindeutet, daß die Lösung der orientalischen Frage näher ist, als man glaubt. Rußland entwickelt wieder eine fieberhafte Thätigkeit und die Pfordte klagt mit Recht darüber, daß es sowohl in ihren Differenzen mit Griechenland die Hand im Spiele hat, wie es auch die Gährung in ihren slawischen Provinzen, in Montenegro und Serbien zu unterhalten und zu steigern sucht. In Bosnien, der Herzegowina und Albanien ist Alles zum Aufstande reif. Montenegro klagt über Vertragsbruch. Es sei von drei Seiten von den Türken bedroht, die in der Suttorina Truppen ausschiffen, im Dagathale fortwährend neue Befestigungen anlegen und eine starke Truppenmacht bei Novibazar zwischen Alt-Serbien und Montenegro koncentriren. Auch die serbische Regierung hat diese letztere Truppen-Koncentration, sowie die türkischen Aufstellungen längs der Drima zum Gegenstande von Rekriminationen gemacht und ihrerseits ebenfalls Truppen-Koncentrirungen längs der Grenze vorgenommen. Rußland sucht jetzt ein Zusammengehen Serbiens und Montenegro's herbeizuführen.

Wien, 28. August. Menabrea wird morgen beim Kaiser Audienz haben. — Die Verhandlungen zwischen Oestreich und Italien haben begonnen; die Vertreter Oestreichs sind Burger und Graf Wimpfen. Die Kreditanstalt übernimmt den angekündigten Verkauf von Obligationen. (Tel. Dep. d. Schl. Z.)

Bayern. B. München, 26. August. Frhr. v. d. Pfordten, welcher gestern Nachts wieder hier eintraf, präsidirte diesen Vormittag einer Sitzung des Staatsraths, in welcher die auf den Friedensschluß bezüglichen Regierungsvorlagen für die Kammern zur Berathung gelangten. Diese Berathung, der eine eingehende Berichterstattung über den Gang der Friedensverhandlungen Seitens des Frhrn. v. d. Pfordten vorausgegangen sein soll, scheint ziemlich umfassend gewesen zu sein, da die Sitzung über drei Stunden dauerte. Sobald die Kammer der Abgeordneten in der Lage ist, eine Sitzung abhalten zu können — und dies dürfte, wenn nicht morgen Abend, so jedenfalls Dienstag Vormittags der Fall sein — werden die Regierungs-Vorlagen an dieselbe gelangen. — Frhr. v. Schrenk, Bayerns letzter Bundestagsgesandter, ist hier eingetroffen.

Mit dem morgigen Tage beginnen die Entsendungen unserer Truppen aus dem Felde in ihre Garnisonen. Ein Bataillon des Leibregiments und eine Abtheilung Artillerie wird schon morgen wieder per Bahn hier eintreffen und seine Garnison beziehen, und so werden weitere Abtheilungen täglich nachfolgen, in so fern der Rückmarsch je nach dem Standorte nicht zu Fuße geschieht. — Gestern gab Prinz Karl im Gasthofe zum Krebs zu Donauwörth den Offizieren ein großes Essen, zu welchem eine Anzahl seiner Hausbediensteten von hier aus requirirt war.

Nürnberg, 26. August. Dem Vernehmen nach erachtet es der hiesige Magistrat nicht für rathsam, wenn den abziehenden Preußen und norddeutschen Bundestruppen sogleich eine bayerische Einquartierung folgen sollte. Die verheerten Kasernen aber bedürfen zu ihrer Wiederherstellung noch geraume Zeit. Nürnberg hat durch seine bisherige anhaltendende Quartierlast schwer gelitten; es bedarf dringend einer Schonung zur finanziellen Erholung. Ueberhaupt kehren in Fabrik- und Handelsstädten Ruhe und Vertrauen weit eher ohne als durch Garnisonen zurück. Die Gesittung der hiesigen arbeitenden Bevölkerung braucht keine militärische Beaufsichtigung, in andern industrielosen Gegenden aber ist man vielleicht froh, durch ständige Garnisonen etwas zu verdienen. Es steht zu erwarten, daß die in Nürnberg gewählten Landtagsabgeordneten diesen Standpunkt, der noch durch manche andere Motive unterstützt werden könnte, in München an maßgebenden Stellen erfolgreich darlegen. Die dermalige Lage des Königreichs Bayern dürfte dessen Regenten veranlassen, der ersten Fabrik- und Handelsstadt desselben eine vermehrte Rücksicht angedeihen zu lassen und unverdiente Beleidigungen — wir erinnern nur an das gewonnene Polytechnikum und an das dafür gegebene Zuchthaus — künftg zu vermeiden. In Angelegenheiten dieser Art, wie auch sonst noch in diesen namenlosen Zeiten giebt es unter der Nürnberger Bürgerschaft nur — Eine Parthei, deren Wahlspruch auch derjenige der alten deutschen Reichsstädte war, nämlich: „Einer für Alle und Alle für Einen."

Der Schloßbau zu Neubrandenburg.*)

Im Jahre 1700 und so und so viel saß an einem Maitag um Zubettgehenszeit Durchlaucht von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich, der vierte seines Namens, mit seiner lieben Schwester, der Prinzessin Christel, auf seinem Schloß in Neu-Strelitz zusammen und erzählte sich mit ihr wahrhaftige Spukgeschichten, tolle Dinge, die kein Mensch glauben würde, wenn sie nicht wirklich passirt wären, und sie saßen da und grauten sich, Durchlaucht Adolf Friedrich am tollsten.

Da kam durch den stillen Frühjahrsabend über den Zierker-See ein Ton herüber, ein grauenhafter Ton, so ein Ton, wie ihn bloß der niederträchtigste Spuk sich ausdenken kann, wenn er den armen Menschen bis in den tiefsten Grund der Seele erschrecken will. Lang und dumpf zog sich der Ton von weitem her über ganz Neu-Strelitz, und die beiden hohen Herrschaften wußten nicht, kam er oben aus der Luft, oder unten aus dem Erdboden. Es war auch ganz egal, denn so wie so war der Ton gleich grauenhaft. Durchlaucht Adolph Friedrich IV bebte an Händen und Füßen und Prinzeß Christine, die ein höllisch resolvirtes Frauenzimmer war, hatte noch so viele Besinnung, daß sie eine silberne Klingel zu fassen kriegte und Sturm läutete. Warum sie das that, wußte sie selbst nicht, aber es kamen doch Menschen zu Hülfe. Kammerdiener Rand und Kammerjunker von Knüppelsdorf stürzten in die Thür und fragten, wie so und wozu? Das wußten die beiden hohen Herrschaften aber auch nicht, denn es war ja ein Spuk und wer weiß was von einem Spuk? Prinzeß Christel hatte aber noch so viele Besinnung, daß sie die beiden auf einen Stuhl niedere winkte, und so saßen sie denn ihrer vier und guckten sich stillschweigend an und keiner wußte, was eigentlich losgewesen sei, blos daß sie Durchlaucht zittern sahen. Mit einem Mal kam der Ton wieder und als er so lang und dumpf über Neu-Strelitz verklang, hielt sich Adolph Friedrich IV die beiden durchlauchtigsten Ohren zu und rief: „Da ist es wieder." Kammerjunker von Knüppelsdorf nahm dem Kammerdiener Rand das Wort vor dem Munde weg — es war wegen der mecklenburgischen Rangordnung — und sagte: „Durchlaucht, das sein die Rohrdommeln." Und Prinzeß Christel hatte noch so viele Besinnung, daß sie fragte, was das wieder für eine neue Art Spuk sei? Und der Kammerjunker sagte, ein Spuk wäre das gar nicht, das wäre ein Vogel, der sich ab und zu den Spaß mache, den Schnabel in den Sumpf zu stecken und dann loszubrüllen, damit die Leute sich fürchteten. Ob er Recht hatte, weiß ich nicht, aber wissen konnte er es, denn er war auch Jagdjunker. Durchlaucht traute ihm aber nicht und sagte, als er sich ein bischen besonnen hatte: „Alle guten Geister loben Gott den Herrn! und Rand, Du schläfst heute Nacht bei mir in meinem Kabinet!" Damit ging er.

Prinzeß Christel saß nun noch ein Weilchen mit dem Kammerjunker zusammen und überlegte sich mit ihm die Frage, was sie diese Nacht für Mittel gegen den Spuck brauchen und wen sie bei sich schlafen lassen solle, denn ihre Kammenjungfer Karoline Soltmanns war ein altes abergläubisches Ding, und sie kam zu dem Schlusse, daß sie am besten thäte, wenn sie diese Nacht das Scheuermädchen Wendula Steinhagens invitirte. Wendel war nämlich eine höllisch forsche Person, die sich vor dem Teufel nicht fürchtete, selbst nicht vor Durchlaucht, denn sie hatte einmal zu Durchlaucht gesagt: „Was, Durchlaucht, Sie? Machen Sie, daß Sie mir aus dem Wege kommen," und hatte vor ihm den Besen in die Höhe gehoben.

Die beiden hohen Geschwister hatten nun in Rand's und Wendula's Schutz die Nacht ruhig hingebracht und saßen am andern Morgen beim Frühstück und tranken Chokolade. Da gab Durchlaucht seine sonderbar tiefen Gedanken zum Vorschein und sagte: „Christel-Schwester, Du bist ein Frauenzimmer und Du weißt, darauf gebe ich nichts, aber Du bist aus unserm durchlauchtigsten Hause, und derowegen und in der Theilen will ich Dich mit meinen Regierungsmaßregeln in Kenntniß versetzen. — Weißt Du was Neues? Ich baue mir auf einer schönen Stelle in meinen Staaten ein neues Palais." „Thu' das", sagte sie. „Durchlaucht, Du bist ja Herr von dem Ganzen — aber wie sieht es mit dem Gelde aus?" — „Ist mir auch schon eingefallen", sagte Durchlaucht, „aber wozu habe ich denn meine Landdrosten? Die müssen mit Holz und Steinen Rath schaffen und die Handwerker können warten, denn es ist unerhört, daß ein Serenissimus sich unter seiner Nase spuken lassen soll. Der dumme Kammerjunker sagt freilich: es seien die Rohrdommeln, was ist aber 'ne Rohrdommel? Ich glaube Alles, daß ich aber an diese Erklärung glauben soll, kann Einer von mir in meiner Eigenschaft als regierender Herr nicht verlangen. Rand", sagte er zu seinem Kammerdiener, „Jochen Böhnhase soll anspannen, die goldne Kutsche, drei Lakaien hinten drauf und die beiden Läufer vornweg; der Kutscher und die Lakaien sollen ihre Staatsmontirung mit den goldnen Tressen anziehen und die beiden Läufer sollen den neuen Blumenhut aus Paris aufsetzen — à la Pompadour", sagte er bei Seite zu seiner Schwester, „denn ich reise durch meine Staaten." „Je, Durchlaucht", sagte Brand, „das wird wohl nicht gehen, denn unser Wallach, der auf der Beiseite geht, hat den Spat so stark, daß er kein Bein vor das andere setzen kann." „Was schert uns der Wallach," rief Durchlaucht im größten Zorn, „wenn unser Wallach krank ist, dann gehst Du zu dem Ackerbürger Sachtleben und leihst uns eins von seinen Pferden." „Je, Durchlaucht, er giebt es uns nicht, der Mann ist zur Stunde in der besten Mistfuhren-Zeit, und dann steht ihm das nicht zu verdenken." „Du gehst, Rand, wir sind regierender Herr." Und Rand ging, und Sachtleben gab für das Paradefuhrwerk seinen alten steifen Braunen her.

Jochen Böhnhase hielt mit der goldenen Kutsche vor der Thür, drei Lakaien stiegen hinten auf, die beiden Läufer schwebten die Straßen entlang, Rand setzte sich auf den Bock und Durchlaucht mit seiner Christel-Schwester setzte sich in die Kutsche. „Wohin?" fragte Jochen Böhnhase. „Immer gerade aus," sagte Rand, „über Stargard weg bis an unsere Grenze, aber ja nich 'rüber über die Grenze, denn wir bereisen blos unsere eigenen Staaten." Und Jochen Böhnhase fuhr durch Stargard und durch Friedland bis an den preußischen Grenzpfahl und hielt dort die Pferde an. „Prr, öh ha, hier ist es zu Ende." Und Durchlaucht befahl, sie wollten einmal gegen Morgen über Woldegk reisen, und als sie hinter Woldegk nach Wolfshagen kamen, da drehte sich Kutscher Böhnhase wieder auf dem Pferde herum und sagte: „Rand, nu' is 's wieder alle, weiter geht es nich!" Und Prinzeß Christel, die das hörte, sagte: „Durchlaucht, dies ist das erste Mal, daß ich expreß durch unsere Staaten reise; ich hätte doch nicht gedacht, daß es blos so ein kurzes Ende wäre." „Christel," sagte Durchlaucht, „Du bist ein Frauenzimmer und hast keinen Verstand davon; was meinst du wohl, was noch Allens gegen den Mittag zu liegt? Feldberg und Mirow und Fürstenberg, das liegt noch Allens in meinen Staaten, und dann zieht sich da hinter Mirow noch ein Zipfel in das Schwerin'sche hinein, der kann sich allentwegen sehen lassen." „Ne, Durchlaucht," rief Rand, der dies gehört hatte, „zum Sehenlassen ist die Gegend just nicht, denn da würde Ihnen der Sand doch eklich in die Augen stäuben, und das muß ich wissen, denn ich bin in der Gegend bürtig." Und Durchlaucht ärgerte sich über Rand seinen dummen Schnack und guckte aus der goldenen Kutsche heraus und

*) Dörchläuchting, von Fritz Reuter (Wismar, Rostock und Ludwigslust, Hinstorff). Fritz Reuter ist uns ein alter lieber Bekannter und wir brauchen zur Empfehlung seines neuesten Werkes, dessen Anfang wir von der „Europa" für hochdeutsche Leser übersetzt bringen, weiter nichts zu sagen, als daß es den früheren vollkommen ebenbürtig ist und die ganze kleine Welt des mecklenburgischen Neubrandenburg, wie sie vor hundert Jahren war, in der unnachahmlichen humoristischen und zugleich lebenswahren Weise schildert, die Fritz Reuter seine hohe Stelle unter den Dichtern der Gegenwart anweist.

? Aschaffenburg, 26. August. [Wie es bei uns aussieht.] Wenn man da und dort wenig Sympathien für unsere Soldaten, namentlich jene aus Altbayern, findet, so kann man es den Leuten wahrlich nicht verdenken, wenn man sieht, wie diese Söhne des Mars im eigenen Lande zu wirthschaften gewohnt sind und dabei häufig von ihren Offizieren noch unterstützt werden, welche, leider ist es so, sich in der Bildung oft wenig von ihren Untergebenen unterscheiden. Es sind mehrere Fälle authentisch, wo Offiziere in öffentlicher Gesellschaft äußerten, daß der letzte Krieg eigentlich nur ein Religionskrieg sei, denn „der Preuß" wolle Bayern lutherisch machen.

Ist es dann zu verwundern, wenn die Mannschaften, ohnedem von der Heimath her schon mit Vorurtheilen aller Art gegen die norddeutschen Brüder behaftet und von der Geistlichkeit und anderen Fanatikern der Kasinos und Gesellenvereine aufgestachelt (trotz der Ableugnung des Herrn Wieland und Konsorten bleibt es unumstößliche Thatsache), in Rohheiten ausarten, wie man sie in einer civilisirten Truppe für unmöglich hielt; daß man z. B. in den Feldern aus reinem Uebermuth herumreitet, und auf Reklamationen hin mit dem Säbel droht (Du, Bauer, machst, daß naus kommst!) — wie dies dem Grundbesitzer H. in M. vorgekommen (vermuthlich, weil der Ort protestantisch ist).

Ueber das mörderische Gefecht bayr. Kürassiere mit preußischen Husaren bei Hettstädt dringen noch immer schauerliche Berichte in die Oeffentlichkeit; so sollen mehrere Kürassiere sich öffentlich gerühmt haben, daß sie viele Preußen, trotzdem sie sich ergeben wollten und die Waffen von sich geworfen hatten, dennoch niedergemacht hätten; namentlich wird von einem preuß. Landwehrmanne erzählt, welcher mit dem Rufe: „daß er zu Hause 6 unversorgte Kinder habe", auf den Knieen um sein Leben gebeten habe — dennoch niedergehauen worden sei! Es cirkulirt diese Erzählung von Mund zu Mund.

Ein grimmiger Haß erfüllt besonders gegen die Nürnberger viele fanatisirte Krieger; man hätte gern gesehen, daß diese Stadt bombardirt und mit starken Kontributionen bedacht worden wäre, weil sie die Preußen ohne Feindseligkeiten einziehen ließ und nicht nach den Anleitungen des „Volksboten" die Truppen „wie Banditen und Mordbrennerbanden mit Sensen und Mistgabeln, mit Schwefel und Pech, mit Gift und Dolch verfolgt hätte!" Möge man nur so fortfahren zu wirthschaften, um die Sympathien der fränkischen Bevölkerung für diese altbayrische Pfaffenwirthschaft immer mehr zu befestigen!

Bayrische Truppen im Bunde mit den Franzosen gegen Preußen, welch' herrliche Perspektive für Deutschland!

— Dem „Fr. J." wird aus Aschaffenburg, 27. August geschrieben: Gestern Morgen passirte ein Bataillon des 2. bairischen Infanterie Leibregiments, welches seither in Mainz als Garnison lag, den hiesigen Bahnhof. Der Zug hielt kurze Zeit an, damit die Mannschaften sich in der Zwischenzeit mit Lebensmitteln versehen konnten. Die Baiern zeigten sich gegen das anwesende preußische Militär äußerst provozirend. Letzeres wußte jedoch den bairischerseits offenbar gesuchten Streit zu vermeiden. Um 4 Uhr Nachmittags trafen, ebenfalls von Mainz, zwei große Züge mit bairischer Artillerie ein. Die Baiern, im Bewußtsein ihrer numerischen Ueberlegenheit, beleidigten einige ruhig am Bahnhofe spazierengehende Preußen. Die Preußen mußten der Uebermacht weichen, und nun begann eine förmliche Hetzjagd. Die Baiern warfen mit Steinen und Faschinenmessern auf die Preußen; ein preußischer Unteroffizier rettete sich in ein nahe gelegenes Wirthshaus. Die Baiern verfolgten ihn dorthin, und da sie ihn nicht finden konnten, ließen sie ihren Zorn an den Gläsern und Möbeln des Wirths aus. Viele Verwundungen kamen vor; ein preußischer Soldat soll den erlittenen Mißhandlungen erlegen sein.

Die „Aschaffenb. Ztg." bringt über die hier gemeldeten Vorfälle folgenden Bericht: „Im Laufe des gestrigen Tages passirten mehrere Extrazüge mit bayrischen Truppen, von Mainz kommend, den hiesigen Bahnhof. Dieselben setzten nach kürzerem oder längerem Aufenthalt ihre Weiterfahrt in der Richtung nach Würzburg fort. Leider kam es zwischen Soldaten des Infanterie-Leibregiments und Artilleristen einerseits und preußischen Soldaten der hiesigen Besatzung andererseits zu höchst unliebsamen, von jedem Billigdenkenden streng getadelten Auftritten, in Folge deren einige preußische Soldaten in das Lazareth verbracht werden mußten. Bei der gereizten Stimmung, in welcher sich die bayrischen Soldaten schon bei ihrem Abgange von Mainz befanden, wäre es klug gewesen, die Züge hier nicht anhalten, noch weniger aber die Soldaten aussteigen und in die Stadt gehen zu lassen. — Auf gestern Nachmittag sollte eine Umquartierung der hier in Garnison befindlichen preußischen Truppen stattfinden, als dieselbe plötzlich wieder abgesagt wurde. Als Grund hierfür wurde der auf heute früh anberaumt gewesene Abmarsch derselben geltend gemacht. Gestern Abend wurde indessen auch der Abmarsch wieder sistirt und hat demnächst die jetzige Besatzung bis auf Weiteres hierselbst zu verbleiben. — Wie uns ferner mitgetheilt wird, wurde gestern Abend auf der Station Stockstadt auf einen preußischen Offizier, nachdem er einige Schritte vom Bahnhof entfernt war, von einigen im Zuge befindlichen bayrischen Soldaten mehrere Schüsse abgefeuert. Der Officier wurde, im Rücken schwer verwundet, in das hiesige Militärspital verbracht. Allgemein ist man hier über ein so frevelhaftes Treiben höchst indignirt und erwartet die strengste Bestrafung desselben."

Sachsen. Dresden, 28. August. Es cirkulirte hier heute das Gerücht, als seien die neuerdings angeordneten Schanzarbeiten eingestellt. Das Wahre daran ist aber nur, daß der Beginn der Arbeiten um einige Tage verschoben worden ist, allerdings nur in der Absicht, um weitere Anordnungen von Berlin her abzuwarten, da, wenn auch keine vollständige Zurücknahme der Maßregel, doch eine Aenderung in der Ausführung bevorsteht. Bis morgen wird die Sache, wie ich höre, definitiv geregelt sein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Gang der Friedensverhandlungen von Einfluß auf diese Angelegenheit ist. Auf die ganze Bevölkerung der Stadt drückt die ganze Befestigungsangelegenheit wie ein Alp. Dazu kommen die verschiedensten beunruhigenden Gerüchte aus Berlin und Wien. Zwar müßte ich ganze Kolumnen Ihrer Zeitung täglich in Anspruch nehmen, wenn ich Alles, was man sich hier erzählt, registriren wollte. Aber ich darf es nicht unerwähnt lassen, daß das Gerücht, der König Johann wolle abdiciren, der Kronprinz Albert weigere sich indessen unter den von Preußen gestellten Friedensbedingungen den Thron zu besteigen, mit großer Bestimmtheit auftritt. (Schl. Z.)

Baden. Mannheim, 27. August. In Folge gestern eingetroffenen Befehls hat uns heute Vormittag die preußische Besatzung, in einer Eskadron Husaren und einem Bataillon Infanterie bestehend, verlassen. Letzteres wird zunächst in Lampertheim, Bürstadt, Hofheim und Babstadt Kantonnements beziehen, die Husaren aber heute bis Hembach reiten und morgen in Seeheim kantonniren. Von Seite der Stadt wurde den abziehenden Truppen ein Ehrengeleit durch bewaffnete Feuerwehr gegeben. (Fr. J.)

Hessen. Mainz, 27. August. Endlich ist Mainz was es sein soll und muß: der Schlüssel von Norddeutschland und ausschließlich im militärischen Besitz von Preußen. Gestern, an einem hellen Sonntag, sind die preußischen Truppen in der Stärke von 6000 Mann eingerückt, und theilweise mit stillem Groll, theilweise aber auch reichlich mit Blumen empfangen worden. Der Einzug mit voller Musik war ein imposantes Schauspiel, Tausende von Menschen erfüllten die Straßen, Balkons und Fenster. Die Truppen wurden vor der Hand bei der Bürgerschaft einquartiert. Trotz der Ruhe und einer mitunter bewunderns-werther Kaltblütigkeit, welche die Preußen zu bewahren suchten, kam es durch die vom Plebs aufgestachelten Kurhessen und Nassauer, die noch hier liegen, dahin, daß Abends die blutigsten Schlägereien vorfielen und eine große Zahl Wirthshäuser geschlossen werden mußten. Einem Versicherungsbeamten, der als Preuße beim Einziehen seiner Landsleute seine Sympathien etwas auffällig an den Tag legte, wurden Nachts die Fenster eingeschmissen. Sehr gut ist's, daß der Prinz von Holstein wieder zum Gouverneur ernannt worden ist. Er genießt nicht nur hier einer verdienten Popularität, sondern ist auch ganz der Mann, um ein gutes Einvernehmen zwischen der Besatzung und der Bürgerschaft herzustellen.

Das „Frankf. Journal" schreibt: Leider ist es bei dem erfolgten Einmarsch der Preußen in Mainz zu unangenehmen Auftritten zwischen diesen und den noch dort garnisonirenden kurhessischen Soldaten gekommen. Wie wir glaubwürdig vernehmen, war die Stimmung der Letzteren schon am Morgen des Tages eine derartige, daß solche Scenen vorauszusehen waren. Zudem wurde diese Stimmung, die sich in den heftigsten Reden gegen die Preußen gefiel und überdies dem Zureden der kurhessischen Officiere (deren Sympathien für Preußen notorisch sind) als durchaus unzugänglich erwies, von gewisser Seite noch mit geistigen und materiellen Mitteln geschürt. Die für den Mittag zum Abmarsch kommandirten bairischen Soldaten sollen ihrerseits noch vielfach in demonstrativster Weise erklärt haben: wenn wir nur noch da sind, wenn die Preußen kommen! Zum Glück ging der Eisenbahnzug mit den Baiern gerade ab, als die Preußen einrückten; aber diesen wurden aus den Wagen heraus noch die Fäuste entgegengestreckt und sonst noch durch allerhand Pantomimen Mangel an Sympathie kund gegeben. Den Nachmittag kam es dann zu offenen Mißhelligkeiten zwischen den Preußen einer- und den Kurhessen und einem fanatisirten Pöbel andererseits. Wer der provocirende Theil gewesen, kann nach allem Vorausgegangenen nicht zweifelhaft sein. Auch ging den beiden zunächst in Mainz eingerückten preußischen Regimentern, dem 20. (welches seither in Darmstadt und Offenbach gelegen) und dem 32. (das bereits früher lange Zeit in Mainz garnisonirte) der Ruf einer guten Mannszucht voraus.

Darmstadt, 27. August. Die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt sind immer noch nicht zum Abschlusse gediehen, und es scheint, als wenn die Thatsache, daß im Laufe des heutigen und morgenden Tagen die Provinz Starkenburg von 10,000 Mann Preußen besetzt werden wird, auf den Großherzog von Hessen und bei Rhein eine Pression ausüben soll. Das hierzu bestimmte Okkupations-Korps kommt aus dem Badischen.

Nassau. Wiesbaden, 26. August. Der Gemeinderath der Stadt Diez hat eine Adresse an den König von Preußen gerichtet, worin er die Sache Preußens für die seinige erklärt Es heißt darin:

„Längst losgesagt im Herzen von einer Regierung, die ihre dynastischen Interessen über diejenigen des Landes stellte und mit dem Feinde deutscher Einheit gemeinsame Sache machte, dürfen wir nicht länger mehr zögern, unserer Gesinnung auch dorthin Ausdruck zu geben, von wo allein die sichere Heilung der schweren Schäden kommen kann, an denen das nassauische Staatswesen seit lange krankt. — Majestät! Die tiefe Zerklüftung, welcher von unserem öffentlichen Leben bis zu den privaten Verhältnissen hindurchgeht, die Wunden, welche niedrige Selbstsucht und Denunciation den Bewohnern dieses schönen Landes geschlagen, der konfessionelle Hader, welche seit Jahren emsig geschürt worden ist, werden heilen, und hellere Tage werden, dies hoffen wir mit Zuversicht, über uns hereinbrechen, wenn unsere nassauischen Lande dem mächtigen Scepter Preußens angeschlossen sein werden."

Darauf ist folgende Erwiderung des Grafen v. Bismarck ergangen:

„Berlin, den 18. August 1866. Die Adresse des Bürgermeisters und Gemeinderaths der Stadt Diez habe ich Sr. Majestät dem Könige vorgelegt. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich die Herren Unterzeichner im Auftrage Sr. Majestät davon in Kenntniß setze, daß Allerhöchstdieselben Ihre lebhafte Befriedigung ausgesprochen haben über das Vertrauen, welches die Stadt Diez zu dem Berufe Preußens in so freudiger Sprache ausdrückt. Die öffentlichen Blätter werden bereits die Kunde von dem wichtigen Schritte nach Nassau gebracht haben, welcher durch eine Vorlage an den preußischen Landtag geschehen ist, um die in der Adresse ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen. v. Bismarck."

Frankreich.

Paris, 27. August. Der Kaiser befindet sich entschieden besser; doch wird er erst in den ersten Tagen des September nach Biarritz abgehen, während die Kaiserin und der kaiserliche Prinz schon nächsten Sonnabend dahin abreisen. Der Kaiser und die Kaiserin machen fast täglich ziemlich weite Ausflüge in der Umgegend. Gestern fuhren sie im offenen Wagen nach Bougival und Visinet, im letzteren Dorfe besuchten sie das kaiserliche Asyl. — Die Prinzessin Helene von England und ihr Gemahl der Prinz Christian von Augustenburg befinden sich seit einigen Tagen in Paris. — Emil Ollivier befindet sich gegenwärtig zu Besuch im Schlosse Prangins bei dem Prinzen Napoleon. Auch Herr v. Girardin wird, wie die Departementalpresse meldet, dort erwartet. — Roger Beauvoir, ein bekannter Romanschriftsteller, ist nach mehrjährigem Leiden gestern gestorben. Sein eigentlicher Name war de Bully, den er aber in Folge des Einschreitens seines Onkels als Schriftsteller nicht führen durfte. Er war durch seine Abenteuer, sein bewegtes Leben und seine gerichtliche Trennung von seiner Frau, der schönen Schauspielerin Leocadie Doze, beinahe in Paris eben so berühmt geworden, als durch seine literarischen Leistungen. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren.

— Aus Algerien lauten die Nachrichten sehr traurig. Die diesjährige Ernte ist in Folge der Verheerungen durch die Heuschrecken so gut wie verloren. Anstatt 10 Millionen Hektoliter Getreide, welche die afrikanische Kolonie sonst jährlich ausführt, dürfte der diesjährige Gesammtertrag sich höchstens auf 3—4 Millionen Hektoliter belaufen.

— Der Verweis, welchen der preußische „Staatsanzeiger" der „Kreuzzeitung" wegen ihrer maßlosen Angriffe gegen die italienische Regierung ertheilt hat, hat hier allgemein einen befriedigenden Eindruck hervorgebracht. „Die Sprache des offiziellen Blattes, sagen die „Debats", dient wenigstens dazu, die Gesinnungen des Berliner Kabinets gegen Italien an den Tag zu legen." Doch meint das französische Blatt, daß

---

rief: „Jochen Böhnhase, nach Hause. Und morgen fahren wir in die Fürstenberger und Mirow'schen Tannen." Und das geschah gerade so, wie Durchlaucht vorausgesagt hatte, denn er war ein forscher Regent und wenn er einmal gesagt hatte: „Ich sage," dann hatte er es gesagt. Und den andern Tag fuhren sie bis hinter Fürstenberg nach Tannenwalde, und als Rand sich nach dem Wagenschlage herumbog und sagte: „Durchlaucht, nun sind wir wieder so weit," da wurde Durchlaucht falsch und rief aus dem Wagen heraus: „Wesenberg!" womit er sich trösten wollte, aber er kam trotz Wesenberg in einem vollständig unbefriedigten Zustande nach Neu-Strehlitz zurück, und Rand und Christel-Schwester standen auf dem Korridor zusammen und schüttelten beide mit den Köpfen und fragten sich: „Was das wohl werden wird!" Und aus Morgen und Abend wurde der dritte Tag, und Durchlaucht regierte diese Nacht nicht, denn er schlief. Rohrdommeln ließen sich nicht hören und all' der Spuk, der sonst im Schlosse zu Neu-Strelitz sein Wesen betrieb, hatte für diese Nacht eine andere Anstellung gekriegt.

Den andern Morgen kam der Kammerdiener Rand herunter zur Prinzeß Christel und sagte: „Gott sei Dank, diese Nacht haben wir ruhig geschlafen und in Frieden regiert und heute fahren wir gegen den Westen zu nach Neu-Brandenburg, dann sind wir mit unserm ganzen Reiche durch." Und Prinzeß Christel sagte: „Das gebe der liebe Gott! Dann kriegt er Ruhe, denn er ist ein zu forscher Regent."

Und drei Stunden darauf fuhren sie über den Tannenkrug bei Neu-Brandenburg, und weil da Sachtleben sein alter Brauner nicht mehr konnte und von dem Tannenkrüger seinen alten Mähren eine eingespannt werden mußte, ging Durchlaucht vor der Thür ein bischen auf und nieder und sah über den schönen See herüber in das Broda'sche Holz und sagte zu seiner Christelschwester auf hochdeutsch — denn er mußte ihr die herzoglichen Ehren erweisen, da die Krügerfrau dabei stand —: „Durchlauchtigste, was meinst Du? Wenn wir uns da drüben über dem See ein Belvedere erbauten?" Prinzeß Christel wollte was sagen, aber Rand kam ihr zuvor und sagte: „Durchlaucht, Sie haben immer Recht, 'ne Bellmandür müssen wir haben. Alle hohen Herrschaften haben Bellmandüre, un' wir allein nich." Und Durchlaucht sagte: „Rand hat Recht." Und so fuhr er nach Neu-Brandenburg hinein.

Als er in dieser Perle seines Reichs auf dem Markt angekommen war, rief er aus der goldenen Kutsche heraus: „Jochen Böhnhase soll halten", und damit stieg er mit seiner Christel-Schwester aus dem Wagen und Rand vorn herunter vom Bock und die drei Lakaien hinten herunter vom Tritt, die beiden Läufer aber schöpften frischen Athem. Und dann sagte Durchlaucht: „Dies gefällt uns, und hier wollen wir uns ein Palais bauen." Durchlaucht Christel-Schwester wollte was sagen, aber Durchlaucht, der regierende Herr, brach ihr das Wort vor dem Munde ab und sagte: Durchlaucht Christel, was wollen Sie mehr? Sind Sie unvergnügsam? Sehen Sie, Hochsie" — denn da standen für den Augenblick allerlei unterthänigste Unterthanen, die sich freilich nur als kleine Straßenjungen auswiesen, aber Durchlaucht mußte derowegen doch mit seiner Schwester vornehm reden — „sehen Sie, dort' Enns dem Rathhause wird's gebaut werden." Und er besah sich das Rathhaus von hinten und vorn, und das Rathhaus ließ sich auch besehen, denn es konnte sich allenthalben sehen lassen, indem es in seiner Bauart aussah, als wenn es vor langen Jahren aus einer Weihnachts-Pappschachtel genommen und auf den Markt der Vaterstadt Neu-Brandenburg hingestellt wäre, auf daß Magistrat und Bürgerschaft ein bischen mit ihm spielen könnten. Und Prinzeß Christel sagte zuletzt auch: „Cela me convient. Und Durchlaucht, Du bauest das Palais mit ein Paar Flügeln und ich ziehe dann in den einen." „Das wirst Du wohl bleiben lassen, Christel-Schwester," sagte Durchlaucht und drehte sich um; „nimm Dir nichts vor, dann schlägt Dir nichts fehl. Ich will in diesem neuen Palais den alten Weiberkram nicht haben, den ich in Neustrelitz gehabt habe. Rand," rief er, „gehe einmal zu den beiden Bürgermeistern, und Ihr," sagte er zu zwei Lakaien, „ruft mir einmal die Rathsherren hierher; ich ließe sie hier zusammenrufen, ich, der regierende Herr. Du bleibst hier," sagte er zum dritten Lakaien, „wir wollen uns nicht ganz von Dienerschaft entblößen." Und somit ging er mit seiner Christel-Schwester auf und ab und regardirte nicht, daß seine Schwester die Unterlippe hängen ließ, und der Lakai trabte hinterher.

Und die beiden Bürgermeister und die vier Rathsherrn kamen, und Durchlaucht sagte ihnen die sehr sonderbare Idee, die er hatte, nämlich daß er sich auf ihrem Markt ein Palais bauen wollte, und nach altem ehrwürdigen Herkommen machten sie ihm einen tiefen Diener, und der erste Bürgermeister wollte eben von der hohen Gnade ꝛc. anfangen, als der jüngste Rathher, der noch nicht das Schwarze unter dem Nagel von Takt hatte, vorstellig machte, daß es doch Schade sei, den großen schönen Markt so zu verbauen, und daß doch auch die Stadtrepräsentanten wenigstens quantweise gefragt werden müßten. Da sah ihm aber Durchlaucht blos mit dem einen von seinen fürstlichen Augen stramm ins Gesicht, drehte sich um und pfiff Melodie: „Marlborough s'en va-t-en guerre", und diese durchlauchtigste Geistesgegenwart schnitt alle weiteren unangenehmen Verhandlungen ab. Der jüngste Rathsherr aber ging zu Haus und erzählte das dummerweise seiner Frau; die nahm zwei von ihren unmündigen Kindern, setzte ihm auf jedes Knie eines, stellte ihm das dritte zwischen seine rathsherrlichen Beine, sich selbst groß dahinter und fragte ihn eindringlich, ob er sie und seine ganze Nachkommenschaft unglücklich machen wolle. Er sagte denn auch, das wolle er nicht und könne er nicht, und die ganze Opposition in Durchlaucht seinen Staaten war durch diese resolvirte Frau mundtodt gemacht.

Durchlauchten fuhr aber mit Prinzeß Christel, den beiden Läufern und den drei Lakaien hinten auf der goldenen Kutsche wieder nach Neu-Strelitz zurück und hatte das hohe Gefühl in seiner fürstlichen Brust, daß er bloß mit dem einen Blick aus dem einen Auge die Staatsmaschine im Gang erhalten und eine Staatsaktion ins Werk gesetzt hatte. Des Tannenkrügers alte Fuchsstute behielt er aber so lange in seinem Marstall, bis der braune Wallach auf der Beiseite wieder halbwegs gehen konnte.

Adolph Friedrich IV. war ein Sohn von dem Prinzen von Mirow, mit dem der alte Fritz in seinen flotten Rheinsberger Jahren seinen Spaß betrieb. Er folgte in der Regierung auf Adolph Friedrich III., der wohl viele Schulden, aber keine Kinder hinterlassen hatte. Weil er aber noch nicht voll funfzehn Jahre alt war, hielten sie ihn zum Regieren noch nicht reif, was eine große Dummheit war, denn erstens war er reif. Warum? Er ist sein' Tage nicht reifer geworden. Zweitens hätte ja seine liebe Mutter für ihn regieren können und drittens hätte dann sein Herr Vetter Liebden Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin sein mecklenburg-strelitz'sches Reich nicht mit Krieg überziehen können, denn der hatte auch stark im Sinn, für ihn zu regieren, kam aber nicht recht dazu, denn die Mutter des Kindes, eine Prinzessin von Hildburghausen, kniff Nachts mit ihrem kleinen Herzog aus und lief mit ihm nach Greifswalde. Hier ließ sie ihn im Studiren unterrichten, denn wenn auch nicht zum Regieren, zum Studiren war er reif; sie selbst aber schrieb einen langen Brief an den Reichshofrath und wies nach, daß ihr Kind ein ander Kind wäre, als andere Kinder, daß er von ganz klein auf höllisch klug gewesen sei, und wenn er nun nicht bald volljährig gesprochen würde, so könnte er leicht überreif werden zum Schaden für die mecklenburg-strelitzschen Lande. Der Reichshofrath erkannte das auch an und hatte ein Einsehen. Er sprach unsere Durchlacht volljährig und Vetter Liebden Christian Ludwig von Schwerin mußte mit einer langen Nase abziehen und die Perle des mecklenburg-strelitz'schen Reichs, Neu-Brandenburg, die er mit einer Armee von fünf Kompagnien Soldaten besetzt hatte, wieder herausgeben. (Schluß folgt.)

die „Kreuzzeitung“ sich nicht so leicht zur Einstellung ihrer Schimpfereien veranlaßt fühlen dürfte; in Berlin, wie in Paris befleißigten sich Blätter dieser Farbe wenig der Mäßigung und des Anstandes. — Dem „Moniteur“ wird aus Florenz, 22. August, geschrieben: „Indem General Lamarmora aus seinen Aemtern scheidet und freiwillig herabsteigt, bewahrt er sich in der Armee wie in der Politik die wohlverdiente Sympathie und Achtung.“

Schweiz.

Lausanne, 24. August. Gestern kamen zwei junge Fremde, Farbige, hier an, stiegen in einem Gasthof ersten Ranges ab und machten durch ihr gebildetes Wesen den besten Eindruck. Als sie an der gemeinsamen Tafel gespeist hatten, kam der Wirth und theilte ihnen mit, daß er sich in großer Verlegenheit befinde, da die zahlreich in seinem Hotel anwesenden Nordamerikaner erklärt hätten, daß sie, wenn die beiden farbigen Fremden im Gasthof blieben, denselben sofort verlassen würden. Die beiden jungen Leute, ganz fremd in der Stadt, beugten sich dem Ostracismus der Yankees und verließen den Gasthof. Die „Lausanner Ztg.“ ermangelt nicht, den Nordamerikanern ihr barbarisches Vorurtheil gegen alle farbigen Menschen vorzurücken.

— Die „N. Glarner Ztg.“ erhält aus der Kuranstalt Tödi folgende Mittheilung:

„Am 7. August, Morgens 7 Uhr, brach Herr Hugo Wislicenus, Dr. phil., Privatdocent in Zürich, 30 Jahr alt, vom Gasthof „Tödi“ bei Linthal ohne Führer auf, um über den Kisten- oder Sanpaß nach Graubünden zu reisen, wozu er sich schwach verproviantirte. Der Wirth ertheilte ihm den dringenden Rath, wenigstens von der obern Staffel der Alp, welche er zum Uebergang wählte, einen Alpknecht als Führer mitzunehmen, womit er übrigens einverstanden war. Nachdem Herr Wislicenus auf die versprochene Zeit nicht wieder an seinen Platz zurückgekehrt, erschien den 15. August sein Bruder, Herr Professor Wislicenus, mit einem Freunde im Gasthof „Tödi“, wo sie im Fremdenbuch seinen Namen, wohl die letzten Schriftzüge des Unglücklichen, vorfanden und dann nach dem oberen Sandstaffel abgingen, wo nach inzwischen eingetroffenen Berichten der Vermißte am 7. August gewesen war. Seither angestellte Nachfragen konstatiren, daß laut den Angaben der Alpknechte der Vermißte den Uebergang über den Sandgrat versuchte, dann aber, als er die Nutzlosigkeit dieses Versuches einsah, zurückkehrte und in der Alphütte der Grünhornhütte (Tödi) nachfragte. Nachmittags circa 4 Uhr wollen ihn dann die Alpknechte auf dem Wege dahin in der „Röthi“ gesehen haben und hernach wurde nichts mehr von ihm verspürt. Nachforschungen und Suchen war bis dahin insoweit erfolglos, als nichts anderes aufgefunden wurde, ohne auf dem Bifertengrätli, wo sich Fußspuren und Spuren eines Alpstocks vorfanden, die mit freilich zweifelhafter Wahrscheinlichkeit annehmen lassen, daß der unglückliche Wanderer auf dem kleinen oder großen Biferten in einer Eisspalte oder durch das inzwischen hereingebrochene Unwetter und die Nacht sein Leben eingebüßt.“

Italien.

Florenz, 28. August. Die Journale sprechen sich über die Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Oestreich in günstigem Sinne aus und konstatiren mit Genugthuung den höflichen Charakter, der in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den italienischen und östreichischen Militärbehörden in Venetien herrscht.

Vom Landtage.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 29. August.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung Hannovers ꝛc. mit der preußischen Monarchie, hielt am Dienstag Abend von 7 Uhr ab wiederum eine Sitzung. — Das Staatsministerium war vertreten durch den Geheimen Legationsrath König und den Geh. Justizrath Abg. Wagener.

Der Referent, Abg. Kannegießer, theilte zunächst mit, daß wiederum mehrere Petitionen aus Hannover ꝛc. eingegangen wären, die sich gegen die Einverleibung in Preußen und besonders gegen das Princip des Eroberungsrechts aussprächen. Er legte sodann das von uns bereits mitgetheilte, unter den verschiedenen Antragstellern vereinbarte Amendement vor und empfahl dasselbe zur Annahme.

Die Abgg. Lette, Graf Schwerin, Virchow, Bering, v. Bockum-Dolffs, v. Kirchmann, v. Carlowitz ꝛc. zogen zu Gunsten dieses Amendements ihre Anträge zurück; nur der Abg. Meulenbergh hielt das seinige aufrecht, welches dahin ging, die preußische Verfassung in jenen Landestheilen sofort einzuführen.

Der Regierungskommissar Wagener erklärte Namens des Staatsministeriums, daß sich dasselbe mit dem vereinbarten Amendement, welches wiederum den Namen Kannegießer trägt, einverstanden erkläre, und nur eine kleine Aenderung im §. 1. wünsche, die dahin gehe, statt „Staatsgebiet“, Monarchie zu setzen.

Der §. 1. des Gesetzes wird darauf in der vom Regierungskommissar gewünschten Form angenommen.

Zu den §§. 2. und 3. wurden noch mehrere Amendements eingebracht; der Abg. Meulenbergh vertheidigte das seinige wiederholt, indem er ausführte, daß eine sofortige Einführung der preußischen Verfassung zur Herstellung eines festen Rechtszustandes in jenen Ländern durchaus nothwendig sei, zumal dort, wenn die vollständige Einverleibung nicht sofort vorgenommen würde, leicht die Ansicht Platz greifen könne, als ob die bisherigen Verfassungen jener Länder noch fortbeständen.

Der Regierungskommissar Wagener erklärte hierauf, daß sich der Ministerpräsident ja schon ausführlich ausgesprochen habe, und daß die Staats-Regierung durchaus auf der Ansicht beharren müsse, daß mit Wegfall der seitherigen Regenten auch die Staatsverfassungen der betreffenden Länder als aufgehoben zu betrachten wären. — Es sei übrigens die Absicht der Staatsregierung, wenn irgend möglich, die preußische Verfassung schon vor dem 1. Oktober 1867 einzuführen und dann die hierzu erforderlichen Gesetze dem Landtage bald vorzulegen.

Der §. 2 des neuen Kannegießerschen Amendements wird sodann unverändert angenommen.

Zu §. 3 stellte Abg. Virchow den Antrag, denselben ganz in Wegfall zu bringen.

Abg. Schulze (Berlin) brachte dazu das Amendement ein: „Bis zu diesem Zeitpunkte bleiben die zur Zeit in diesen Ländern bestehenden Gesetze über das Verwaltungs-, Justiz- und Steuerwesen in Kraft; können jedoch durch königl. Verordnungen abgeändert werden. Letztere haben nur Geltung bis zur Einführung der preußischen Verfassung.“

Schließlich stellte Abg. Virchow zu §. 3 noch das event. Amendement „Derartige Verordnungen verlieren jedoch mit dem 1. Oktober 1867 ihre Gültigkeit, falls sie nicht vom preußischen Landtage bestätigt sind.“

Der Reg.-Kommissar gab die Erklärung ab, daß die Staatsregierung auf Beibehaltung des §. 3 des Kannegießerschen Amendements kein großes Gewicht lege.

Nach längerer Debatte wird zur Abstimmung geschritten, und das letzte event. Amendement Virchow, ebenso wie das Amendement Schulze abgelehnt; aber auch der §. 3 des vereinbarten Kannegießerschen Amendements wird verworfen, so daß das Gesetz nur aus 2 Paragraphen und dem Ausführungsparagraphen besteht.

Es lautet nunmehr nach den Kommissionsbeschlüssen:

„Wir Wilhelm ꝛc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags ꝛc. was folgt:

§. 1. Das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt a. M. werden in Gemäßheit des Art. 2 der Verfassungsurkunde mit der preußischen Monarchie für immer vereinigt.

§. 2. Die preußische Verfassung tritt in diesen Landestheilen am 1. Oktober 1867 in Kraft. — Die zu diesem Behufe nothwendigen Abänderungs-, Zusatz- und Ausführungsbestimmungen werden durch besondere Gesetze festgestellt.

§. 3. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.“

Die Kommission beschloß eine schriftliche Berichterstattung, beauftragte den Ref., Abg. Kannegießer, mit der Abfassung des Berichts und bestätigte ihn auch als Referenten für das Plenum.

Schluß der Sitzung 10½ Uhr. Nächste Sitzung, in der der Bericht festgestellt werden soll, noch unbestimmt.

— Die besondere 12. Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betr. den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marine-Verwaltung, hatte heute Vormittag 10 Uhr ihre erste Sitzung seit ihrer Konstituirung. Die Staatsregierung war vertreten durch den Finanzminister v. d. Heydt mit zweien seiner Räthe, den Geh. Räthen Wollny und Moelle, und durch den Kriegsminister v. Roon mit dem Reg.-Kommissar Hammer. Nach Eröffnung der Sitzung stellte der Abg. Dr. Jacoby den Antrag die Berathung der Kreditvorlage erst nach Erledigung der Indemnitäts Vorlage zu beginnen, weil nach früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses während der Dauer des budgetlosen Zustandes kein Kredit bewilligt werden könne, und man erst wissen müsse, ob wir uns in verfassungsmäßigen Zuständen befänden.

Der Vorsitzende, Abg. Stavenhagen, bemerkte darauf, daß die Kommission vom Hause den Auftrag zur Berathung der Kreditvorlage erhalten habe und demgemäß verfahren müsse. Die Berichterstattung könne bis nach dem Beschluß über die Indemnität ausgesetzt werden.

Abg. v. Hoverbeck beantragte die von den beiden Referenten zu machenden Mittheilungen entgegenzunehmen und die Beschlußfassung bis nach Berathung der Indemnitätsvorlage im Abgeordnetenhause auszusetzen.

Der Finanzminister sprach sich für die Ansicht des Vorsitzenden aus.

Der Referent, Abg. Roepell, erklärte, daß ihm und dem Korreferenten, Abg. v. Lingenthal, die Motive zu den Vorlagen nicht ausreichend geschienen. Sie hätten darauf von dem Herrn Finanzminister weitere Vervollständigungen erbeten und solche von demselben und den beiden anwesenden Kommissarien des Finanzministeriums erhalten. Sie wären aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß vor Ertheilung der Indemnität einen Kredit zu bewilligen unmöglich sei. Er für seinen Theil beabsichtige vorzuschlagen, die Beschlüsse bis zum Zustandekommen des Indemnitätsgesetzes auszusetzen und bis dahin nur präparatorisch zu berathen.

Der Korreferent, Abg. v. Lingenthal, hält es für ausreichend, wenn die Beschlußfassung über die Indemnität im Hause der Abgeordneten erfolgt sei, zu definitiven Beschlüssen in der Kommission zu schreiten. Er vereinigte sich mit dem Referenten dahin, präparatorisch in die Berathung einzutreten und eventuelle Beschlüsse zu fassen.

Abg. Cornely stellte den Antrag, die Berathung und Beschlußfassung über die Kreditvorlage auszusetzen, bis die Indemnität zum gesetzlichen Austrage gekommen sei; womit nicht ausgeschlossen sein solle, daß die Referenten schon heute ihre Vorträge hielten.

Abg. Dr. Jacoby zog darauf seinen Antrag zu Gunsten des vom Abg Cornely gestellten zurück, welcher letztere alsdann mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt wurde. Dagegen wurde der Antrag des Abg. v. Hoverbeck mit 12 gegen 9 Simmen angenommen.

Darauf erstattete der Referent, Abg. Röpell, seinen Bericht nach denjenigen Zahlenangaben, die er im Finanzministerium empfangen, die mittlerweile aber nach einer genaueren Aufstellung durch den Geh. Ober-Finanzrath Mölle berichtigt worden sind. Wir schalten an dieser Stelle die erst im weiteren Verlauf der Debatte durch den Reg.-Kommissar berichtigten Zahlenangaben sofort ein:

Der Bedarf für den Krieg setzt sich zusammen aus folgenden Kosten:

1) Einmalige Mobilmachung mit Rücksicht auf die Vermehrung der Armee um zwei Armeekorps 25,500,000 Thlr.

2) Laufende Kosten bis Ende August 33,800,000 Thlr.

3) Demobilmachung 1,800,000 Thlr.

4) Retablissementskosten (für Wiederanschaffung von Montur, Waffen-Munition u. s. w.) 27,000,000 Thlr.

In Summa 88,100,000 Thlr.

Dazu kommen Kosten für Erhaltung der Kriegsbereitschaft bis ult. des laufenden Jahres (d. d. 1. September — 31. Dezember) 20,000,000 Thlr. Demnach Gesammtsumme aller Kosten 108,100,000 Thlr.

Zur Deckung sind bis jetzt verwendet:

1) Aus dem Staatsschatz 20,029,069 Thlr.

2) Aus dem Erlös von Eisenbahn-Effekten 4,343,035 Thlr.

3) Restbestände aus der Verwaltung des Jahres 1855: 12,825 Thlr. (Diese Summe ist so klein, weil aus dem Hauptrest dieser Bestände die letzten Kosten des Krieges gegen Dänemark bezahlt worden sind.)

Zur weiteren Deckung der Kosten kämen:

Kriegskosten-Entschädigungen im Gesammtbetrage von 45,143,000 Thlr. (20 Millionen Thlr. von Oestreich, 30 Millionen Fl. von Bayern, 8 Mill. Fl. von Württemberg, 6 Millionen Fl. von Baden. Ueber die Entschädigungen von Seiten Sachsens und Hessen-Darmstadts läßt sich zur Zeit noch keine Angabe machen. Ungefähr sind sie auf 15—20 Millionen Thaler zu veranschlagen.)

Von dieser Summe der Kriegskosten-Entschädigungen sollen verwendet werden 27,500,000 Thlr. zur Ergänzung des Staatsschatzes, um die daraus für den Krieg baar entnommenen Summen zu decken, sodann zur Deckung der aus dem Staatsschatz entnommenen 5,500,000 Thlr. zur Regulirung der Grundsteuer und des Restes von 2,500,000 Thlr. aus dem dänischen Kriege.

Ferner 1,800,000 Thlr. als Ersatz für die Generalstaatskasse für die von ihr zur Grundsteuer-Regulirung vorgeschossenen Gelder;

2,100,000 Thlr. zum Ankauf von zwei bereits bestellten Panzerschiffen über die bereits in den Etat aufgenommene Summe hinaus;

2,800,000 Thlr. zum Ankauf eines dritten Panzerschiffes;

Zur Ausrüstung von Festungen, Häfen ꝛc. 3,500,000 Thlr., nachdem 500,000 Thlr. für diesen Zweck bereits verwandt sind.

Die Summe dieser aus den Kriegskosten-Entschädigungen zur Verwendung bereits bestimmten 38,000,000 Thlr. (rund), läßt noch 7,443,000 Thlr. disponibel. Dazu kommen noch die Frankfurter Kontribution und Kriegsbeute mit ca. 4,000,000 Thlr. und als Erlös aus dem Verkauf der Pferde können 2,557,000 Thlr. veranschlagt werden. Zur Position „Kriegsbeute“ gehören 400,000 Thlr. aus den hannoverschen Staatskassen.

Es stellte sich demnach die Gesammtrechnung so:

Bedarf für den Krieg 108,100,000 Thlr. Aus den Kriegskosten-Entschädigungen sind 38,000,000 Thlr. zur sicheren Verwendung bereits bestimmt. Es blieben demnach noch 70 Millionen zu decken. Dazu kann die Regierung noch über 14,800,000 Thlr. Köln-Mindener und 15,640,000 Thlr. Westfälische Eisenbahnaktien verfügen, sobald der Verkauf der letzteren Bahn genehmigt ist. Indessen ist auf diese Summen für Kriegszwecke nicht zu rechnen, da aus dem Erlös der Effekten Schatzanweisungen eingelöst werden sollen; mithin wäre die Summe von 60 Millionen für eine Anleihe im Allgemeinen gerechtfertigt.

Wir kehren nun zu dem Vortrage des Referenten Roepell zurück, ohne auf seine Kritik der ihm vorliegenden und später berichtigten Ziffern eingehen zu können, begnügen uns vielmehr die Gesichtspunkte zu bezeichnen, nach welchen er die Kreditvorlage der Regierung für amendirbar hält. Zuvörderst hielt er die Anleihe unter den gegebenen Umständen für nothwendig, jedoch die von der Regierung geforderte Summe für zu hoch, und behielt sich seinen Antrag auf Bestimmung desselben vor. Die Erhaltung des Staatsschatzes, die volkswirthschaftlich nicht zu billigen, sei bei den Traditionen des preußischen Staates nicht ganz von der Hand zu weisen, doch sei er so einzurichten, daß in gegebener Frist die Landesvertretung über Bestand und Höhe desselben Beschluß fassen könne. Die Einführung einer schwebenden Schuld sei nur als eine vorübergehende Maßregel zu empfehlen. Schatzkammerscheine seien ein gutes Papier, von dem ein großer Absatz zu erwarten; doch würde er die Ausgabe bis auf 30 Millionen beschränken.

Demnächst warf der Abg. Virchow die Frage auf, was aus dem sehr bedeutenden kurhessischen Staatsschatze geworden? Auch vermißte er Aufklärung darüber, ob Preußen allein die angegebene Kriegslast tragen solle, oder ob das Land eine Erleichterung zu gewärtigen habe. Seitens der Vertreter der Staatsregierung erfolgte auf diese Fragen keine Antwort, wie denn der Herr Kriegsminister und sein Kommissar sich an der heutigen Verhandlung überhaupt nicht aktiv betheiligten.

Finanzminister v. d. Heydt hielt dem Referenten gegenüber den Gesetzentwurf in seinem vollen Umfange aufrecht. Er hielt die Erhaltung und Füllung des Staatsschatzes ohne die von dem Referenten bezeichnete Beschränkung und bis zur Erreichung einer Normalsumme von 40 Millionen Thlr. für nothwendig. Eine Verminderung des geforderten Kredits könne er nicht zugestehen.

Nach einem Vortrage des Korrefenten v. Lingenthal wurde die Sitzung 1¾ Uhr geschlossen und die Kommission bis übermorgen (31. Aug.) vertagt.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des Reichswahlgesetzes hielt heute Vormittag von 10 Uhr ab wiederum eine Sitzung, um an dem schon durchberathenen Entwurfe einige bei der ersten Berathung beanstandete Punkte zu erledigen und die Ueberschrift festzustellen. — Als Vertreter des Staatsministeriums waren dieselben Kommissarien wie früher, nämlich der Abg. Landrath Graf zu Eulenburg und der Geh. Legationsrath Hepke, zugegen.

Nach der ersten Berathung hatten sich, wie früher schon mitgetheilt, bei der Protokollverlesung bei dem zweiten Al. des §. 4, in welchem bestimmt wird, daß „verbüßte oder durch Begnadigung erlassene Strafen wegen politischer Verbrechen“ von der Wahlberechtigung nicht ausschließen, Bedenken über die Interpretation dieser Bestimmung hinsichtlich der Ehrenrechte erhoben. Dieser Zusatz wurde deshalb einer nachträglichen Diskussion vorbehalten, die in der heutigen Sitzung stattfand. Von einigen Mitgliedern der Kommission wurde der ganze Zusatz für überflüssig erklärt und von andern wurden Zweifel über seine Bedeutung resp. Ausdehnung ausgesprochen. — Einer Aeußerung eines der Herren Regierungskommissarien, die Staatsregierung sei der Ansicht, daß nicht jede Folge eines politischen Verbrechens, die nicht schon verbüßt oder nicht durch Begnadigung erlassen sei, als durch die Bestimmung dieses Paragraphen beseitigt vorauszusetzen sei, widersprachen die Abgg. Simson, Lette u. A. auf das Entschiedenste. Der §. 4 wurde darauf unverändert beibehalten.

Die Berathung ging nunmehr auf die Ueberschrift des Gesetzes über. Referent Twesten schlug vor, an Stelle der Ueberschrift des Regierungsentwurfs: „Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes zu setzen: „Wahlgesetz für den Reichstag zur Berathung der Verfassung und Einrichtung des norddeutschen Bundes“, damit von vornherein der Zweck und die Kompetenz der zu wählenden Versammlung deutlich ausgesprochen würde.

Im Laufe der sich hieran knüpfenden Diskussion sprach sich die allgemeine Meinung dahin aus, daß alle Beschlüsse jenes Parlaments, so weit sie Preußen betreffen, erst dem preußischen Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden müssen, und daß der Art. 118 der preußischen Verfassung, der einen Vorbehalt zu Gunsten der Unionsverfassung enthält, auf die Beschlüsse der Versammlung des norddeutschen Bnndes gar keine Anwendung findet. — Abg. Lette stellte das Amendement, den vom Referenten beantragten Zusatz in den §. 1 zu setzen, die Ueberschrift aber so zu belassen, wie sie im Regierungsentwurfe steht. Der § 1 soll hiernach lauten:

„Zur Berathung der Verfassung und Einrichtung des norddeutschen Bundes soll ein Reichstag berufen werden. Wähler ꝛc.“

Die Regierungskommissarien hatten gegen eine solche Hinzufügung nichts einzuwenden. Der Zusatz Twesten wurde mit dem Amendement Lette angenommen. — Durch diesen Zusatz wird der rein berathende Charakter der zu berufenden Versammlung bestimmt ausgesprochen. — Die Berathung wurde hiermit geschlossen, Abg. Twesten auch zum Referenten für das Plenum bestätigt und mit der Abfassung eines schriftlichen Berichtes beauftragt. — Schluß der Sitzung nach 2 Uhr.

— Die Kommission zur Prüfung des vom Abg. Schulze eingebrachten Gesetzentwurfs über die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften hielt heute Vormittag von 10 Uhr ab ihre zweite Sitzung. Das Staatsministerium war durch dieselben Kommissarien vertreten, wie in der ersten Sitzung. — Dieselben betheiligten sich heute an der materiellen Diskussion und hielten den Standpunkt der Regierung in Betreff des Vorbehaltes der Konzessionirung und des Aufsichtsrechtes durch die Oberpräsidenten über die Genossenschaften fest.

Die Kommission verwarf indessen das von der Regierung aufgestellte Princip, änderte ganz im Sinne des Antragstellers die betreffenden §§ des von der Regierung in der vorigen Session dem Herrenhause hierüber vorgelegten Gesetzes ab, und nahm im Uebrigen die einzelnen §§ des Gesetzes mit wenigen redaktionellen Aenderungen an. — Bemerkenswerth ist eine Aeußerung des Regierungs-Kommissarius, daß es noch gar nicht feststände, ob die Regierung denselben Entwurf, wie in der vorigen Session, vorlegen werde. — Die Kommission berieth heute circa die Hälfte des Gesetzentwurfes durch und vertagte ihre Sitzung nach 2 Uhr auf morgen, Donnerstag Abend 5 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. August. Ueber den Empfang unserer Truppen werden die Berathungen in den städtischen Kollegien fortgesetzt. Wir wollen in die Details derselben nicht eingehen, sondern beschränken uns auf die Mittheilung, daß eine gemischte Kommission unter dem Vorsitz eines der beiden Herren Bürgermeister gebildet ist, welche den früher bekannt gewordenen Vorschlag, die Truppen öffentlich zu speisen, sehr wesentlich modificirt hat. Nach dem jetzigen Plane sollen den Truppen abtheilungsweise entsprechende Geldbeträge überwiesen und ihnen deren Verwendung zu einem Mahle überlassen werden. Das Projekt hat vor dem früheren namentlich den Vorzug, daß der kostspielige Aufbau der Zelte wegfallen würde. Aber wir erlauben uns, gestützt auf das Resultat mancherlei Besprechungen, einen dritten Vorschlag. Es ist ins Auge zu fassen, nicht bloß, daß die Soldaten eine gute Mahlzeit erhalten, sondern daß sie ein Fest begehen, an welchem unsere Bürgerschaft vollen Theil nimmt. Der gemeinschaftliche Genuß ist für beide Theile das wesentliche Zubehör des Festes. Viele, ja wohl die meisten Familien würden an jenem Festtage mit Freuden einige Soldaten als Gäste an ihren Tisch nehmen. Es könnte ihnen hierin selbst die Auswahl gelassen werden. Alle Meldungen wären auf der Kommandantur oder an einer sonst zu bezeichnenden Stelle anzubringen und auf Grund derselben förmliche Billets auszufertigen. Die Mannschaften, welche nach Schluß dieser Meldungen übrig blieben, (und das würden nicht viele sein) würde der Magistrat übernehmen. Selbst polnische Familien würden sich genugsam betheiligen, wenn ihnen überlassen bliebe, sich polnische Mannschaften als Gäste zu erbitten. So hätten wir ein wirkliches Empfangs- und Verbrüderungsfest, und der Magistrat liefe nicht Gefahr, seine beträchtliche Geldforderung einer vielleicht langwierigen Debatte ausgesetzt zu sehen.

— Der „Dziennik poznański“ widerruft durch Abdruck einer ihm von Sr. Excell. dem Herrn General von Steinmetz zugegangenen Erklärung seine früheren, rücksichtlich Sr. Exzellenz gethanen beleidigenden Aeußerungen und steht nicht an, offen sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er sich durch eine irrige Mittheilung der „Schlesischen Ztg.“ zu jenen Bemerkungen habe hinreißen lassen.

— [Cholera.] Am 28./29. August c. erkrankten im Civil 12, starben 6. Bestand am 29. August c. im Stadtlazareth 20, im Militärlazareth 72.

— [Dampfbäder.] Wenn irgend eine nützliche Einrichtung beim Publikum geringe Würdigung findet, so sind es die Dampfbäder, deren wohlthätige Wirkungen bei Gesunden und Kranken trotzdem fast allgemein anerkannt werden. Das Posener Publikum zeigt sich bei dieser Einrichtung wie so vielen andern in seiner Eigenthümlichkeit: so lange es in der Stadt an einem allgemein befriedigenden Dampfbade fehlte, schrie es über den fühlbaren Mangel und die Nothwendigkeit eines solchen Bades; als aber Herr Bischoff mit schweren Kosten in der Mühlenstraße vor einigen Jahren seine römischen Bäder eingerichtet und höchst bequem ausgestattet hatte, war natürlich dem Mangel glänzend abgeholfen, aber eine verschwindend kleine Anzahl von Personen frequentirte seitdem die Bischoff'schen römischen Bäder. Und doch werden die Ansprüche in jeder Hinsicht in diesen Bädern befriedigt. Wie wohlthätig die römische Badeweise, diese starke Transpiration im heißen, feuchten Raume, die darauf folgende allmählige Abkühlung mittelst lauen und immer kälter werdenden Waschungen und abermalige Erwärmung bis zum natürlichen Zustande in Decken, — wie wohlthätig dies wirkt, weiß Jeder, der das Bad besucht hat. In sehr vielen leichten Krankheiten, namentlich auch in leichten Cholerafällen, wie es Breslauer Aerzte ganz besonders empfehlen, ist die Wirkung eines solchen Dampfbades durchgreifend und heilkräftig.

— [Sturz.] Von dem Lagerboden der M.'schen Fabrik stürzte gestern ein Arbeiter in den unteren Raum der Fabrik hinab und brach dabei einen Arm.

X Neutomysl, 27. August. [Zur Pastorwahl; Adresse.] Die am 8. d. M. hier abgehaltene Pastorwahl, bei welcher, wie ich bereits früher berichtete, der Predigtamtskandidat Tittel die Stimmenmehrheit er-

(Fortsetzung in der Beilage.)

hielt, ist noch heute häufig Gegenstand privater und öffentlicher Diskussion. Es soll von der Mehrheit derjenigen Kirchengemeindemitglieder, welche für den hiesigen Pfarrverweser Reylaender stimmten, wozu namentlich die städtische Gemeinde mit höchst wenigen Ausnahmen zählt, gegen die Gültigkeit dieser Wahl protestirt worden sein, indem das Wahlresultat die Folge gesetzwidriger Wahlbeeinflussungen sei. Auch wären, so verlautet, mehrere Petitionen, unter anderen eine von meist sämmtlichen Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt unterzeichnete, um definitive Uebertragung der Pfarre an den Pfarrverweser R. dem königlichen Konsistorium übermittelt worden. Auf Grund dieser Gerüchte sieht man der Entscheidung des königlichen Konsistoriums in dieser Angelegenheit hier mit größter Spannung entgegen. — Vor kürzerer Zeit cirkulirte hierselbst eine Glückwunsch-Adresse an Se. Majestät den König, welche sich gewiß reichlicher Namensunterzeichnungen zu erfreuen haben wird.

D Kreis Pleschen, 27. August. [Diebstahl.] Ein frecher Diebstahl wurde unlängst auf der Chausseestrecke zwischen Pleschen und Ostrowo, unweit des Dorfes Gorzno, ausgeführt. Zu einem Fuhrmann, der eine Ladung Salz nach Ostrowo fuhr, gesellte sich zur Nachtzeit ein unbekanntes Individuum und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Nachdem der Unbekannte eine Zeit lang neben dem Wagen hergewandert, hieb er plötzlich die Stränge durch, so daß der Wagen augenblicklich stehen blieb. Der Fuhrmann, das Kritische seiner Lage einsehend, sprang sofort vom Wagen, und da fiel sein Auge auf noch andere fünf Kerle, welche sich ganz gemüthlich jeder mit einem Sack Salz beluden und dann das Weite suchten. An eine Verfolgung war nicht zu denken, da diese Sechs gewiß nicht gelinde mit dem einzelnen Verfolger umgegangen wären.

S Schrimm, 27. August. Gestern verweilte der Herr Oberpräsident v. Horn nebst Familie hier einige Stunden. Derselbe war nur in Angelegenheiten des zu erbauenden neuen Gymnasialgebäudes gekommen und besah in Begleitung des Landraths, des Bürgermeisters und der beiden Geistlichen die zu dem projektirten Bau vorgeschlagenen Plätze. Nach vielfachen Berathungen soll sich auch der Herr Oberpräsident für den städtischen Schulplatz entschieden haben. Dieser Platz gehört der Stadt, wurde bisher jedoch von den beiden christlichen Konfessionsschulen für sich beansprucht. Es scheint wohl dieserhalb schon eine Einigung stattgefunden zu haben, wodurch der Bau um einige tausend Thaler billiger wird, da die anderen vorgeschlagenen Plätze mit 3—5000 Thlr. angekauft werden müßten. Da das neue Gebäude in großartigem Styl erbaut wird, auch der Schulplatz in einer belebten Straße liegt, so dürfte es für die Stadt wohl eine Zierde mit sein. Nur wird sich ein Uebelstand nicht beseitigen lassen, der darin besteht, daß das neue Gebäude nur 30 Fuß mit dem einen Flügel von der alten Elementarschule entfernt ist, mithin einige Klassen in beiden Häusern etwas Mangel an Licht haben. — Unser Gymnasium ist bereits seit einem halben Jahre ein königlich-städtisches geworden, wodurch der Stadt hinsichts der Besoldung der Lehrer ein bedeutender Vortheil geworden ist.

Seit acht Tagen haben wir hier auch 18 verwundete preußische Krieger und wiederum noch einige östreichische Leichtverwundete in dem hiesigen Lazareth und der Kaserne.

Am 7. September wird das Ersatz-Geschäft zum zweiten Male hier seinen Anfang nehmen.

** Auf das in Dresden bestehende Konservatorium für Musik, welches im Inseratentheile Beginn neuer Lehrkurse anzeigt, machen wir Interessenten aufmerksam.

Angekommene Fremde.

Vom 30. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Schmidt, Lesser und Steinitz aus Berlin, Wünnenberg aus Dülken, Sterly aus Bielefeld, H. und F. Boas aus Schwerin, Müller aus Müllersruh, Bolle aus Zelle, Levy aus Landsberg, Friedländer aus Schwerin und Kinne aus Altena.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Golkowski aus Siekierek, Falkowski und Rentier Drzewicki aus Pacholewo, Frau Mrozinska nebst Töchter aus Brechlin, die Kaufleute Gebr. Jäger aus Cottbus, Heilmann und Schlesinger aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Adler aus Berlin, Großmann aus Breslau, Rendant Warminski aus Prafzki, Direktor Mohnhaupt aus Elberfeld, Bankrendant Berger aus Elbing, Postkassen-Kontroleur Tybusch aus Posen.

BERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Pötsch aus Leipzig und Canheim aus Berlin, die Gutsbesitzer Graßmann aus Kurnik und Müller aus Ruszkow, Rittergutsbesitzer v. Gorzenski aus Smilowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Mycielski aus Posen, Gräfin Dombska nebst Tochter aus Kolaczkowo und v. Kwilecki aus Bromberg, Rentier Schmidtchen aus Brandenburg, die Kaufleute Bamberger aus Düren und Bendix aus Landsberg.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Bąkowski nebst Frau aus Skotnik und Colle nebst Frau aus Jankowo, Wirthschaftskommissarius Wittwer aus Gay.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Breza aus Więckowice, Chlapowski aus Bronikowo, Gräfin Kwilecka aus Oporowo und Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Meyer aus Blesen, Rosenstock aus Bojanowo, Berenze aus Rogasen, Katz nebst Sohn aus Janowitz, Türk nebst Sohn und Cohn aus Wreschen.

EICHENER BORN. Seilermeister Risch aus Czechanow, Bäcker Rotholz aus Ryczywol, Handelsmann Glück aus Santomysl, Handlungskommis Jacobi aus Buk, Geschäftsmann Rosenbaum aus Mrowino.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 881. die Firma **Hugo Freier** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Freier** daselbst, unter Nr. 882. die Firma **Fr. Sturtzel** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Constanz Sturtzel** daselbst eingetragen.

Posen, den 28. August 1866.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Berginspektion ist gegenwärtig und bis zum Wiederbeginn der Winterlieferungen im Stande, einige Quantitäten bester **Stück-, Nuß- und Kleinkohlen** abzugeben. Der Preis derselben beträgt:

3 Sgr. pro Centner Stückkohlen,
1 Sgr. 6 Pf. pro Centner Nußkohlen und
1 Sgr. pro Centner Kleinkohlen

loko Bahnhof Königshütte.

Würfelkohlen sind augenblicklich vollständig vergriffen.

Die Lieferung erfolgt in ganzen Wagenladungen zu 165, 198 und 220 Ctr. Inhalt gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Geldbetrages.

$3^2/_3$ Ctr. entsprechen ungefähr dem Inhalt einer Tonne.

Königshütte, den 25. August 1866.

Königliche Berginspektion.

Freitag den 31. August 1866 von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Auftrage des königlichen Kreisgerichts auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes verschiedene Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.

Wiśniewski, Exekutions-Inspektor.

Für Patienten bin ich wie gewöhnlich zu sprechen Vorm. bis 10, Nachm. von von 2—5 Uhr.

Dr. August Loewenstein, pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, **Graben Nr. 3B.** Parterre.

Drainage und Wiesenbau.

Drainpläne und Ausführungen von **Drainage**, die laufende Ruthe von 3 Sgr. bis $3^1/_4$ Sgr., bei 4 Fuß Tiefe, **Wiesen-Meliorationen**, den Morgen von 5 Thlr. bis 50 Thlr., **Wasserleitungen, Nivellements** und alle derartige Arbeiten übernimmt Unterzeichneter und führt dieselben mit seinen Arbeitern schnell und aufs Beste aus. — Atteste und Empfehlungen aus den verschiedensten Gegenden stehen vielfach zur Disposition.

H. Gross,
Drain-Techniker in **Polnisch-Wartenberg** in Schlesien.

Frankensteiner
Saatweizen
(Kolben-Weizen, à Schfl. 86—87 Pfd.) empfiehlt und verkauft
Dominium **Lubosin** bei Pinne.

Waldau.

Königl. Preußische landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg in Pr.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober c.

Der spezielle Lehrplan ist aus den Amtsblättern der königl. Regierungen des Staats zu ersehen.

Der **Mentzel- v. Lengerke**sche Kalender enthält nähere Nachrichten über die Akademie und deren Einrichtungen; auch ist der Unterzeichnete gern bereit, darüber auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Waldau, im August 1866.

Der Direktor, königl. Oekonomie-Rath
gez. **L. Wagener.**

Conservatorium für Musik

in **Dresden**, Landhausstr. II. unter der artistischen Oberleitung des **Hofkapellmstr. Dr. J. Rietz.** Neuer Kursus den 8ten Oktober d. J. für Piano, Orgel, alle gebräuchlichen Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Harmonie, Komposition, Quartette, Ensemble, Orchesterübungen, Musikgeschichte, Aesthetik zc. Als erste Fachlehrer sind unter andern thätig: für Komposition Herr Hofkapellmeister Dr. **J. Rietz**, für Pianoforte die Herren Professoren **J. E. Leonhard** und **C. H. Döring**, für Violine Herr k. Konzertmeister **J. Lauterbach**, Violoncello Herr Kammervirtuos **F. A. Kummer**, für Gesang Herr Hofopernsänger **C. Riße** zc. — Honorar für vollen Kursus 100 Thlr., für 2 Unterrichtsfächer 60 Thlr. jährlich. — Die aus dem Institute hervorgegangenen zahlreichen Künstler, darunter Kammermusiker in den k. Kapellen von Dresden, München, Stuttgart, Schwerin, Strelitz, Moskau, Petersburg zc. Pianisten in Dresden, Petersburg, Moskau, Hamburg, Philadelphia zc., k. Hofopernsänger in Dresden, Hannover, Darmstadt, Karlsruhe zc., sprechen für die bewährte Tüchtigkeit der Anstalt. Lehrpläne **gratis** und weitere Auskunft durch Direktor **Pudor**.

Achtzigtausend Stück sehr schöne Mauerziegeln stehen preismäßig zum Verkauf auf dem Dominium **Budzyn** unmittelbar bei Bahnhof Moschin. Verladung kann per Bahn oder per Kahn erfolgen.

Zur Herbstbestellung

empfehle ich sämmtliche Sorten **Saatgetreide, Klee und Grassaamen**, eben so aus der Fabrik der Herren ***Gebr. Schickler*** **Knochenmehl, Superphosphate zc.**, von reichem Gehalte, unter ausgedehnter Garantie.

L. Kunkel,
gr. Gerberstr. 18.

In der Berlinerstraße Nr. 12. auf dem Hofe steht ein **Pferd** zum Verkauf.

Die Gewehr- und Waffen-Handlung

von **August Klug,** Breslauerstraße 3., **empfiehlt unter Garantie Zündnadel- und Lefaucheux-Gewehre,** Doppelflinten, Büchsflinten, Zündnadel-Damengewehre, Salon- und Scheibenpistolen, **Revolver**, Terzerole.

Ferner Jagd- und Hühnertaschen, Pulverhörner, Schrotbeutel, nebst allen Arten englischer, französischer Zündhütchen, Patronen und Ladepfropfen zu möglichst billigen Preisen.

Dampfkessel

(Eisen), wenig gebraucht, zu 4pferd. Maschine ausreichend, ist billig zu verkaufen.

Näheres durch ***G. Spieler***, **Polnisch-Lissa.**

Neue Erfindung.
Fein doppelt
Königsgrätzer Kräuter-Liqueur

zu Ehren der Schlacht von **Königsgrätz** so benannt, ist in Originalflaschen à 10 Sgr. allein echt bei uns zu haben und wolle man sich wegen Uebernahme von Niederlagen wenden an

Otto Unger & Sohn,
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik,
Friedrich-Wilhelmsstraße 2 b.

Breslau, den 26. August 1866.

Petroleum-Lampen

von 5 Sgr. bis 10 Thlr.,
Petroleum, unverfälscht, pro Quart 9 Sgr.,

Alle Lampen werden mit Petroleumbrenner versehen



Lampen jeder Art werden reparirt.

Glocken, Cylinder u. **Dochte** bei **H. Klug.** Friedrichsstr. 33.

Es wird eine **Milchpacht** gesucht; das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Milchpacht wird gesucht. Zu erfragen **Büttelstraße 4.** im Keller.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 134. Lotterie muß bei **Verlust des Anrechts bis zum 7. September d. J. Abends 6 Uhr** planmäßig geschehen.

Posen, den 30. August 1866.

Der königliche Lotterie-Obereinnehmer **Bielefeld.**

Graben 3 B. ist eine Wohnung von 5 Zimmern 2. Etage und eine Wohnung von 2 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen.

Fischerei Nr. 17. ist eine Bäckerei nebst Wohnung vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Eine möbl. Stube für einen auch zwei Herren ist vom 1. Sept. ab Wasserstr. 25. zu vermiethen; zu erfragen in der Schule.

Im Hauptgebäude der kgl. Louisenschule ist ein Laden mit Comptoirstube zu vermiethen.
Dr. Barth.

Breslauerstr. 22. 2 Tr. ist ein fr. m. Z. z. verm.

Dominikanerstraße 1., Parterre, ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei ***J. J. Koltwitz.***

Berlinerstr. 16. ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Stallung zu vermiethen.

Dominikanerstr. Nr. 2. ist eine Part.-Wohnung von 2 Stuben und Küche zu verm.

Eine möbl. Stube zu verm. **St. Martin 58.**

Bäckerstraße Nr. 11. ist im 1. Stock eine freundliche, für sich abgeschlossene Wohnung, best. aus Entrée, 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktbr. c. ab zu vermiethen. Das Nähere ist im 1. Stock rechts zu erfragen.

Ein großer **Lagerkeller** ist sofort zu vermiethen; näh. bei **Moritz Jessel**, Wasserstraße.

Ein Wirthschafts-Schreiber findet sofort eine Anstellung auf dem Dominium **Mrowino** bei Rokietnica.

Tüchtige Rockarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

W. Tunmann,
Markt Nr. 55.

Ein tüchtiger **Expedient** findet in meinem Schankgeschäft vom 1. Oktober ab unter guten Bedingungen Stellung.
Hartwig Kantorowicz.

Eine geprüfte Erzieherin der deutschen, polnischen und französischen Sprache mächtig, gesetzten Alters und mit sehr guten Zeugnissen über Lehrgeschick und hauswirthschaftliche Fähigkeiten versehen, sucht vom 1. Oktober c. ab anderweite Stellung durch
Boettiger,
Kr. Ger. Kalkulator in Posen, Wilhelmsstr. 16.

Ein unverh. Wirthschafts-Inspektor sucht zum sofortigen Antritt eine selbstständige Stellung. Offerten werden unter Chiffre ***G. P. 100.*** poste restante **Posen** erbeten.

Ein junger Mann, Sekundaner, kann unter günstigen Bedingungen in meiner Apotheke als Lehrling eintreten.
Gustav Reimann **in Posen.**

Caesar Mann's

Vermiethungskomtoir Wilhelmsstraße Nr. 7. empfiehlt für Herrschaften tüchtige und brauchbare Wirthschaftsinspektoren, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen zc.

Für mein Leder-Engrosgeschäft suche ich einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.
Berlin. ***Leopold Heilbronn.*** Klosterstraße 44.

Eine **geprüfte Erzieherin**, gegenwärtig noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Oktober eine Stelle bei kleineren Kindern. Gefällige Offerten werden erbeten unter der Adresse: Hrn. Rektor **Reiche** in Pleschen.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Gläubiger der in Schwersenz verstorbenen **Karoline Janicka**, gewesenen Wirthin des Oberamtmanns D. Burghardt, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre etwaigen Ansprüche an den Nachlaß beim Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls derselbe ohne ihre Berücksichtigung den Nachlaß vertheilt.

Górtatowo bei Schwersenz, am 27. August 1866.
E. Burghardt.

An den Kröbener Korrespondenten des „Dziennik poznanski" in Nr. 190. d. d. Kröben, den 17. August.

Sie haben Recht, der hiesige Arzt leidet an Schwäche der Beine, Sie aber leiden an Schwäche des Kopfes, denn, wenn Sie Ihren und Ihrer Freunde Wunsch nach einem neuen Arzte auf die ganze Stadt und Umgegend ausdehnen und behaupten, Kröben sei fast ohne ärztliche Hülfe, so sind dies freche Lügen, da wir, namentlich in neuester Zeit, uns täglich durch unsere eignen Augen vom Gegentheil überzeugen. Der hiesige Arzt genügt den Bedürfnissen der Umgegend und des kleinen Städtchens vollkommen und wird ihnen genügen, auch wenn die Cholera hier ausbrechen sollte, — ja, wir halten denselben sogar, trotz seiner kranken Beine, noch für kräftig genug, um der Schlange der Dummheit und Bosheit den Kopf zertreten zu können. Ihre heißen Wünsche und die Furcht vor der Cholera sind Ihnen zu Kopfe gestiegen, wir rathen Ihnen daher, sich das Gräve'sche Präservativ, durch dessen Bekanntmachung im „Dziennik" Sie sich ein so großes Verdienst um das Allgemeinwohl erworben haben, doch ja vorräthig zu halten, denn ehe der lahme Arzt bis in Ihre Wohnung käme, könnten Sie ja schon todt sein, und das wäre ein unersetzlicher Verlust nicht nur für Kröben, sondern für die Pädagogik überhaupt und namentlich für den „Dziennik poznanski".

Seien Sie übrigens versichert, daß, wenn der jetzige Arzt in Kröben bleiben will, für sein Auskommen vollständig gesorgt ist und sein wird.

Viele Land- und Stadtbewohner.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend um $7^1/_2$ Uhr starb plötzlich an der Cholera der Provinzial-Steuer-Sekretair **Neugebauer.** Er war seit 1851 Mitarbeiter in der Registratur und später in der Rechnungskontrolle und ein biederer Kollege, der uns allen stets in liebevoller Erinnerung bleiben wird.

Posen, den 30. August 1866.

Die Subaltern-Beamten der Provinzial-Steuer-Direktion.

Am 27. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden der Kreisgerichts-Sekretair **Albrecht** hierselbst.

In dem Verstorbenen verloren wir sowohl einen pflichtgetreuen als ehrenwerthen Freund. Indem wir ihm ehrend diesen Nachruf zollen, glauben wir in engeren als auch weiteren Kreisen, in denen er bekannt und befreundet gewesen, nur der Liebe und Hochachtung für denselben Ausfluß gegeben zu haben.

Meseritz, den 29. August 1866.

Die Subalternbeamten des Kreisgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frl. Clara v. Hermensdorff in Berlin, Kaufmann K. Fr. Bethge in Brandenburg a. H., Kandidat des Predigtamts Mendrzyk in Berlin, Ober-Regierungsrath und Rittergutsbesitzer Julius v. Haeften in Kastel zu Goch.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag, **Extravorstellung** à $7^1/_2$ **Sgr.: Erziehungsresultate**, oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Abtheilungen von C. Blum. — **Der letzte dumme Streich.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. — **Der Weiberfeind.** Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Freitag, **Extravorstellung à 5 Sgr.: Ein delikater Auftrag.** Lustspiel in 1 Akt von Anton Ascher. — **Nummer 777.** Posse in 1 Akt von Lebrun. — **Wer ißt mit?** Posse mit Gesang in 1 Akt von W. Friedrich.

Lamberts Garten.
Großes Konzert.
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr. ***Förster.***

Lamberts Salon.

Heute Donnerstag **Konzert** der Moserschen Sängergesellschaft.
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entrée $2^1/_2$ Sgr.

Volksgarten.

Das zu gestern angekündigte Benefiz-Konzert findet **bei günstiger Witterung** heute Donnerstag statt. **Emil Tauber.**

Fehrle's Gesellschaftsgarten,
kleine Gerberstraße Nr. 7.
Täglich großes Konzert

von der Langeschen Sänger-Gesellschaft, unter Mitwirkung der berühmten Konzert-Sängerin Fräulein Mathilde Schnelle aus Berlin.

Anfang 5 Uhr. Entree $1^1/_2$ Sgr.
E. Fehrle.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 30. August 1866. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Roggen, matt.			**Fondsbörse:** Liquidationdruck.		
August-Septbr. . .	45	45⅝	Amerikaner	76	75¾
Septbr.-Oktbr. . .	44¾	45⅝	Staatsschuldscheine .	85	84¾
Spiritus, matter.			Neue Posener 4%		
August-Septbr. . .	14⅓	14 11/24	Pfandbriefe	90¾	91¼
Septbr.-Oktbr. . .	14⅓	14 11/24	Russische Banknoten	74½	74¼
Rüböl, lustlos.			Russ. Pr.-Anl., alte	83½	83⅜
August-Septbr. . .	12 7/12	12 7/12	do. do. neue	80⅛	80⅛
Septbr.-Oktbr. . .	12¼	12¼			

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 30. August 1866. (Marcuse & Maass.)

		Not. v. 29.			Not. v. 29.
Weizen, unverändert.			**Rüböl**, matter.		
Septbr.-Oktbr. . .	67¼	67¼	Septbr.-Oktbr. . . .	12 1/24	12 1/12
Oktbr.-Novbr. . .	66⅝	66¼	April-Mai 1867 . .	12 5/12	12⅓
Frühjahr 1867 .	66⅝	66	**Spiritus**, behauptet.		
Roggen, unverändert.			Septbr.-Oktbr. . . .	13 11/12	13 11/12
Septbr.-Oktbr. .	43½	43½	Oktbr.-Novbr. . . .	13⅚	13⅚
Oktbr.-Novbr. . .	43½	43½	Frühjahr 1867 . . .	14⅓	14⅓
Frühjahr 1867 . .	43½	43½			

Börse zu Posen

am 30. August 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90 Gd., do. Rentenbriefe 90 Gd., polnische Banknoten 74¼ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 40 Br. u. Gd., August-Septbr. 40 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 40¼ Br. u. Gd., Herbst 40½ Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 40 Br., 39¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 40 Br., 39¾ Gd.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 12,000 Quart, pr. August 13 7/12 Gd., Septbr. 13½ Gd., 7/12 Br., Oktbr. 13½ Gd., 7/12 Br., Novbr. 13 5/12 Br. u. Gd., Dezbr. 13 5/12 Br., Januar 1867 13½ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 29. August. Wind: SSW. Barometer: 27°. Thermometer: früh 15° +. Witterung: Abwechselnd regnigt.

Weizen in loko blieb schwer verkäuflich, indeß waren Preise behauptet. In Terminen wurde zu ziemlich unveränderten Preisen wenig gehandelt.

Dem Roggen-Effektivhandel wurde von keiner Seite größere Aufmerksamkeit als in den letzten Tagen zu Theil. Der Umsatz beschränkte sich fast nur auf Kleinigkeiten, für welche allerdings feste Preise bezahlt wurden. Termine eröffneten wiederum flau und etwas billiger, als sie gestern geschlossen hatten. Kauflust, hauptsächlich allerdings einseitig, erlangte im weiteren Verlaufe die Oberhand und schlossen demzufolge die Kurse fast ganz wie gestern. Gekündigt 5000 Ctr.

Hafer in loko unverändert. Termine zu behaupteten Preisen wenig gehandelt.

Rüböl machte sich in effektiver Waare und per diesen Monat knapp und brachte besseren Preis, während die anderen Termine sich nur gut behaupteten und fest schlossen.

Spiritus hat sich im Allgemeinen wenig verändert und schloß auch fast ganz wie gestern. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen p. 2100 Pfd. loko 50—74 Rt., bunter poln. 67 Rt., feiner weißbunter do. 72½—73 Rt. ab Bahn bz., August 64 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 63¼ Br., 63 Gd., Oktbr.-Novbr. 62⅝—63 bz., Novbr.-Dezbr. 63 Rt. nominell, Frühjahr do.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/82pfd. 46½ Rt. ab Bahn und ab Kahn, 46¾ Rt. frei Mühle bz. und mit ⅝ Rt. Aufgeld gegen August getauscht, schwimmend 80/81pfd. im Kanal 46¼ Rt. bz., Regulirungspreis für die Kündigungen 45 Rt., pr. diesen Monat 45¾ a ⅞ Rt. bz. u. Br., 46 Gd., August-Septbr. 45½ a ¼ a ½ bz., Septbr.-Oktbr. 45⅝ a ⅓ a ½ bz. u. Br., 45⅝ Gd., Oktbr.-Novbr. 44⅝ a ⅞ a ¾ a 45 bz., Novbr.-Dezbr. 44½ bz. u. Gd., 44¾ Br., Frühjahr 44⅛ a ¼ bz.

Hafer p. 1200 Pfd. loko 23 a 27 Rt., schles. 25 a 26 Rt., poln. 24¼ Rt., uckermärk. 25¼ a ½ Rt. ab Bahn bz., August 24½ Rt. nominell, Aug.-Septbr. 24 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 23¾ bz., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. 23¾ Br., Frühjahr 24¼ bz.

Gerste p. 1750 Pfd. kleine und große 38—44 Rt.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare und Futterwaare 50—65 Rt., Kochwaare 61 Rt., Mittelwaare 55¾—57 Rt. ab Bahn bz.

Oelsaaten. Winterraps ord. poln. 81 Rt., feiner do. 85 Rt., schles. 89 Rt. p. 1800 Pfd. Winterrübsen uckermärk. 82 a 83 Rt., pommerscher und mecklenburger 83¾ a 84½ Rt., schwimmend 84 Rt. p. 1800 Pfd. bz.

Rüböl p. 100 Pfd. loko 12 7/12 Rt. bz., Regulirungspreis für die Kündigungen —, pr. diesen Monat 12 13/24 a 7/12 bz., August-Septbr. 12 7/12 bz., Septbr.-Oktbr. 12¼ a 7/24 bz. u. Br., 12¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 12¼ bz., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 12½ Br.

Leinöl p. 100 Pfd. netto loko ohne Faß 14⅜ Rt.

Spiritus p. 8000 % Tralles loko ohne Faß 14 23/24 a 15 Rt. bz., Regulirungspreis für die Kündigungen 14½ Rt., pr. diesen Monat 14½ a 5/12 a 11/24 bz., 14½ Br., 14 5/12 Gd., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14⅜ a 7/24 a ⅓ bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 14¼ a 7/24 a ¼ bz. u. Br., 14⅙ Gd., April-Mai 14¾ a ⅔ a 11/24 bz. (B. B. Z.)

Stettin, 29. August. [Amtlicher Börsenbericht.] Witterung: Warm, leicht bewölkt, + 20° R. Barometer: 28" 2'''. Wind: SW.

Weizen behauptet, loko p. 85pfd. gelber alter 65—69 Rt., neuer 62—67½ Rt., 83/85pfd. gelber pr. August 70½—⅜ bz., 71 Br., Septbr.-Oktbr. 67, 67½, ¼ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 66⅝ bz., Frühjahr 66¼ Gd.

Roggen fester, p. 2000 Pfd. loko 43—44 Rt., pr. August, August-Septbr., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 43¼, ½ bz., Novbr.-Dezbr. 43⅜, ½ bz., Frühjahr 43½ bz.

Gerste loko p. 70pfd. schles. 39—41 Rt. bz., Oderbr. 38½—39 Rt.

Winterrübsen gestern pr. Septbr.-Oktbr. 82¾ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
65—69	43—45	37—51	26—28	49—56 Rt.

Heu 10—15 Sgr. Stroh 8—10 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 12⅛ Rt. bz., ¼ Br., pr. Septbr.-Oktbr. 12 1/12, 1/24 bz., Oktbr. 12 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 12 1/12 Br.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 14⅝ Rt. bz., pr. August 14 bz., Aug.-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14 Br., 13 11/12 bz., Frühjahr 14⅓ Br.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen, 100 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 29. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. August 41½ Br., August-Septbr. 40¼ Gd., Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 40¼ bz., Novbr.-Dezbr. 40½—¼ bz., April-Mai 41 bz.

Weizen pr. August 59 Br.

Gerste pr. August 39½ Br.

Hafer pr. August 35 Br.

Raps p. August 96 Br.

Rüböl fester, gek. 100 Ctr., loko 11⅝ Br., pr. August und August-Septbr. 11¾ Br., 11⅝ Gd., Septbr.-Oktbr., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11⅝ bz., Dezbr.-Januar 11⅝ bz., April-Mai 11⅝ Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loko 14⅛ bz., 14¼ Br., 14 1/12 Gd., pr. August und Aug.-Septbr. 14 Br., Septbr.-Oktbr. 13 11/12—14—13 11/12 bz., Oktbr.-Novbr. 13¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 13¾ Br.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 29. August 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	80—85	75	66—70 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber alter	77—80	74	68—72	"
do. gelber neuer	73—75	71	68—70	"
Roggen alter	55 —	54	— 53	"
do. neuer	52—53	51	48—50	"
Gerste	43—45	41	38—40	"
Hafer, alter	— 29	28	— 26	"
do. neuer	26—27	25	— 24	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	190	176 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht . .	184	174	162 "	
do. Sommerfrucht . .	—	—	— "	
Dotter	—	—	— "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 29. August. Weizen 60—64 Thlr., Roggen 48—51 Thlr., Gerste 38—45 Thlr., Hafer 25—29 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine unverändert. Loko ohne Faß 15⅝ Thlr. bz., pr. August 15⅛ Thlr., pr. August—Septbr. 15 Thlr., Septbr.—Oktbr. 14¾ a ⅞ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko fehlt, pr. September 14 Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 29. August. Wind: Stürmischer SO. Witterung: Schwül. Morgens 13° Wärme. Mittags 23° Wärme.

Weizen, alter ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 66—70 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 48—54 Thlr., stark ausgewachsen 40—45 Thlr.

Weizen, frischer 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 60—64 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 65—68 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 41—42 Thlr.

Große Gerste 38—40 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz. Futtererbsen p. Wspl. 43—45 Thlr. Kocherbsen 46—48 Thlr. Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr. Rübsen und Raps ohne Zufuhr. Spiritus 15½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 29. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko beachteter, auf Termine höher, pr. Septbr.-Oktbr. 5400 Pfd. netto 127 Bankothaler Br., 126 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 117 Br., 116 Gd. Roggen loko behauptet, pr. August-Septbr. 5000 Pfd. Brutto 71 Br., 70 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 70 Br., 69 Gd. Oel pr. August 26, pr. Oktober 26¼, pr. Mai 26¼. Kaffee ruhig. Die heute eingetroffene Depesche aus Rio de Janeiro machte keinen Eindruck. Zink verkauft 1000 Ctr. pr. Septbr.-Oktbr. zu 13 Mk. 11 Sch., 1000 Ctr. pr. Oktbr.-Novbr. zu 13 Mk. 12 Sch. — Regenwetter.

London, 29. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Neuer englischer Weizen zu höchsten Montagspreisen verkauft, russischer gefragter. Hafer einen halben Schilling theurer. — Regen.

Amsterdam, 29. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ziemlich unverändert. Roggen stille, pr. Oktober 165—166. Rüböl pr. Oktober 40.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195 über der Ostsee	Therm.	Wind.	Wolkenform.
29. Aug.	Nchm. 2	27" 6''' 93	+22°8	S 2-3	heiter. St., Ci.
29. "	Abnds. 10	27" 8''' 96	+11°9	SSO 1	trübe. St. Cu-st.[1]
30. "	Morg. 6	27" 8''' 85	+10°9	SSW 1	bedeckt. Regen.[2]

[1]) Regenmenge: 0,4 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 32,6 " " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. August 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 11 Zoll.
" " 30. " " " " — " 11 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 29. August 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¼ bz
Staats-Anl. 1859	5	103½ bz
do. 54, 55, 57	4½	98 bz
do. 56, 1859	4½	98 bz
do. 1864	4½	98 bz
do. 50, 52 conv.	4	89¾ bz
do. 1853	4	89¾ bz
do. 1862	4	89¾ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur-u Neum.Schldv	3½	82 G
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	98½ B 5% 102¼ [bz
do. do.	3½	83 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	82 bz
	4	91½ bz
Ostpreußische	3½	79½ G
do.	4	87 bz
Pommersche	3½	82½ B
do. neue	4	91¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	91¼ bz
Schlesische	3½	87¼ bz
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	79¼ bz
do.	4	86¾ bz
do. neue	4	85¾ bz
do. do.	4½	93¼ B
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	91¼ bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	90¼ bz
Preußische	4	90½ bz
Rhein.-Westf.	4	— —
Sächsische	4	91½ B
Schlesische	4	92¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 bz u G
do. National-Anl.	5	53¼ bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	56¼ bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	62 bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	61-60¾-61¼ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	37½ bz u G
do. Slb.-Anl. 1864	5	62 G
Italienische Anleihe	5	55-54¾ etw-55 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	64 bz
6. do.	5	83 bz
Englische Anl.	5	87½ B
N. Russ. Egl. Anl	3	53½ B
do. v. J. 1862	5	87½ G
do. 1864	5	91 G
do. engl.	5	89 G
do Pr.-Anl. 1864	5	83⅜ bz, n. 80⅜-⅛ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63¾ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	87½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	61 G
Part. O. 500 Fl.	4	87 bz
Amerik. Anleihe	6	75⅞-½ etw- ⅞ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55¾ G
Neue Bad. 35fl. Loose	—	30¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	102 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	145 G
Berl. Handels-Ges.	4	107½ bz
Braunschwg. Bank-	4	85 G
Bremer do.	4	115 G
Coburger Kredit-do.	4	92 etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	106½ B
Darmstädter Kred.	4	82⅝ bz
do. Zettel-Bank	4	98 bz
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	98¼ bz
Genfer Kreditbank	4	30½ Mehr bz
Geraer Bank	4	105 B
Gothaer Privat do.	4	98¾ G
Hannoversche do.	4	85⅞ B
Königsb. Privatbk.	4	107 G
Leipziger Kreditbk.	4	79½ G
Luxemburger Bank	4	82¾ etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	95 bz
Meininger Kreditbk.	4	95½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	22 G
Norddeutsche do.	4	116½ etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	58¾ Anf etw ¼-½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	92½ etw bz
Posener Prov. Bank	4	98½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	160 bz
Schles. Bankverein	4	111 G
Thüring. Bank	4	65 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ bz u G
Weimar. Bank.	4	98 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	— —
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	97 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 B
do. II. Em.	4	84 bz
do. III. Em.	4½	95 B
Aachen-Mastricht	4½	56½ B
do. II. Em.	5	57½ B
Bergisch-Märkische	4½	97 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96¾ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77 bz
do. Lit. B.	3½	77 bz
do. IV. Ser.	4½	95 B
do. V. Ser.	4½	94½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	94½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
do. Litt. B.	4	94¼ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	89¼ B
do. Litt. B.	4	89¼ B
do. Litt C.	4	89½ bz
Berlin-Stettin	4½	98 B
do. II. Em.	4	87 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	87 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 B
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	90 G
do. III. Em.	4	84¾ bz
do.	4½	95½ bz
do. IV. Em.	4	85¼ bz
do. V. Em.	4	83 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	95¼ bz 1865
Magdeb. Wittenb.	3	69 bz [— —
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	89 G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99 B
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	89½ G
do. Litt. D.	4	89½ G
do. Litt. E.	3½	79 bz
do. Litt. F.	4½	94 B
Oestr. Französ. St.	3	245 bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	218 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	94 G
do. 1862	4½	94 G
do. v. Staat garant	4½	98 bz
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94½ bz
do. II. Em.	4½	94½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	93 G
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93 G
do. III. Em.	4½	93 G
Thüringer	4	92¾ bz
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser	4½	97¾ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33½ B
Amsterd. Rotterd.	4	106½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	150⅛ bz
Berlin-Anhalt	4	212½ bz u G
Berlin-Hamburg	4	160 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	207 bz
Berlin-Stettin	4	127 bz
Berlin-Görlitz	4	75½ bz
do. Stamm-Prior.	5	100½ bz
Böhm. Westbahn	5	58⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	135¾ bz
Brieg-Neiße	4	98¼ bz
Cöln-Minden	4	150½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Gal. C.-Ludwg.	5	79½ bz u G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	147 B
Magdeb. Halberst.	4	193 B
Magdeb. Leipzig	4	261 bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126½ bz
Mecklenburger	4	71¼ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschles. Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb.	4	69¾ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	69¼-8¾-9 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	167⅛ bz
do. Lt. B.	5	147½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	96¼ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	106½-6-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75¼ G
Rheinische	4	118-½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77½ bz
Stargard-Posen	3½	93½ G
Thüringer	4	132 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	110⅞ bz
Sovereigns	—	6. 23¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	461¼ G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	30 Th — Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	77½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	74¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	— —
Berl. Eisenb. Fab.	5	— —
Hörder Hüttenv. A.	5	— —
Minerva, Brgw. A.	5	— —
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 29. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	6	142½ bz
do. 2 M.	6	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. do. 2 M.	3½	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	7	6 21⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80½ bz
Wien 150 fl. 8 T.	7	76¾ bz
do. do. 2 M.	7	76½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	56 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	82 bz
do. do. 3 M.	6	81½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	74 G

Die Börse war heut im Ganzen etwas matter, der Ultimo fängt an einzuwirken; Eisenbahnen waren still; die Regulirung bereitet keine Schwierigkeiten; die meisten Papiere geben gerade auf, für Galizier wird auch ¼, für Kredit ⅛ Deport bewilligt, der Report für schwere Eisenbahnen berechnet sich auf 6 Proz.; östreichische, Amerikaner, Italiener etwas matter; preußische Fonds fest.

Breslau, 29. August. Auch heute war das Geschäft in Eisenbahnaktien sehr unbedeutend und blieben deren Kurse ohne wesentliche Veränderung. Amerikanische und italienische Anleihe etwas höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien —. Oestreich. Loose 1860 60¾-½ bz. dito 1864 37½ B. dito neue Silberanleihe A. 62 G. Amerikaner 75⅞-76¼ bz u B. Schles. Bank-Verein 112 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 135¾ B. dito Prior.-Oblig. 90¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93¾ B, 93¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 93¾ B, 93¼ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 167⅛-½ bz u G. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 90¼ B dito Prior.-Oblig. 95¼ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79¼ B, 78¾ G. Oppeln-Tarnowitzer 76 B. Kosel-Oderberger 51¼ B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, 29. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matter.

Schlußkurse. National-Anleihe 51½. Oestreich. Kreditaktien 57¼. Oestreich 1860er Loose 59¼. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 108. Norddeutsche Bank 116¼. Rheinische Bahn 117. Nordbahn 68. Finnländische Anleihe —. 1864er russische Prämienanleihe 78¼. Neue russische Prämienanleihe 76. 6% Verein. St.-Anl. pr. 1882 68¼. Diskonto 3½ %

Rotterdam, 29. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Flau.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 56⅜. Oestreich. National-Anleihe 49⅝. Oestreich. 5% Metalliques 47½. Oestr. Silber-Anleihe 1864 57¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 182. —. Russ. Prämien-Anleihe 156, 50. 1882er Verein. Staaten-Anleihe 74⅞. Inländ. 3% Spanier 32¾. London 3 Monat 11, 65. Paris 3 Monat 46, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.